



Wortprotokoll der 56. Sitzung

Sportausschuss

Berlin, den 3. Juli 2024, 14:30 Uhr
10557 Berlin
Paul-Löbe-Haus
4 300

Vorsitz: Frank Ullrich, MdB

Tagesordnung

Vor Eintritt in die Tagesordnung **Seite 4**

Tagesordnungspunkt 1 **Seite 4**

Entwicklungszusammenarbeit und Sport
Selbstbefassung SB 20(5)90

Tagesordnungspunkt 2 **Seite 21**

Zwischenbericht der Bundesregierung zur
Evaluation des Restart-Programms

Selbstbefassung SB 20(5)91

Tagesordnungspunkt 3 **Seite 23**

Verschiedenes

**Mitglieder des Ausschusses**

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
SPD	Hostert, Jasmina Lugk, Bettina Poschmann, Sabine Schreider, Christian Ullrich, Frank Wollmann, Dr. Herbert	Gava, Manuel Gerster, Martin Hagl-Kehl, Rita Kreiser, Dunja Schäfer (Bochum), Axel Wiese, Dirk
CDU/CSU	Güntzler, Fritz Lehmann, Jens Mayer (Altötting), Stephan Steiniger, Johannes Stier, Dieter	Auernhammer, Artur Gutting, Olav Jung, Ingmar Monstadt, Dietrich Müller, Sepp
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Emmerich, Marcel Krämer, Philip Winklmann, Tina	Menge, Susanne Mijatović, Boris Müller, Sascha
FDP	Hartewig, Philipp Reuther, Bernd	Bartelt, Christian Kuhle, Konstantin
AfD	König, Jörn Stöber, Klaus	Bleck, Andreas Naujok, Edgar
Die Linke	Hahn, Dr. André	Görke, Christian



Sachverständigenliste

zur Sitzung des Sportausschusses am Mittwoch, 3. Juli 2024

Heidi Beha

Entwicklungsleiterin Europa bei der Fédération Internationale de Football Association (FIFA)

Dr. Ralf Buckwitz

Deutscher Leichtathletik-Verband (DLV)
Vorstand Sportentwicklung

Luise Haunit

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Dr. Karen Petry

stellv. Leiterin des Instituts für Europäische Sportentwicklung
Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS)



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Der **Vorsitzende**: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 56. Sitzung des Sportausschusses und begrüße Sie alle sehr herzlich. Bevor wir beginnen, möchte ich Herrn Dieter Stier nachträglich zu seinem 60. Geburtstag gratulieren. Alles Gute, viel Gesundheit, weiterhin Energie, Zielstrebigkeit und Taten-drang, die Du immer wieder an den Tag legst und ein sehr guter Kollege hier in diesem Kreis für uns bist. Deswegen noch einmal ein großes Dankeschön und herzlichen Glückwunsch!

Abg. **Dieter Stier** (CDU/CSU): Lieber Herr Vorsitzender, liebe Kollegen, herzlichen Dank für diese vielen Glückwünsche aus den Reihen dieses Hauses. Ich wollte mich eigentlich noch bedanken mit einem kleinen Mitbringsel aus dem Wahlkreis, aber ich habe mir sagen lassen, das zählt unter Doping im Sportausschuss. Im Ernährungsaus-schuss haben wir das gemacht. Deshalb habe ich es jetzt nicht vorrätig. Trotzdem will ich sagen, das Älterwerden kann man wahrscheinlich überall nicht aufhalten. Die erste Stunde war ich ein biss-chen deprimiert, jetzt geht es schon wieder und ich freue mich, dass ich so nette Kollegen im Deut-schen Bundestag, in den 15 Jahren, in denen ich auch den Sportausschuss angehören durfte, ken-nenlernen konnte. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Sitzungsbegleitend stehen uns unser Parlamentarischer Staatssekretär, Herr Mahmut Özdemir, Abteilungsleiter Dr. Rülke, Dr. Spitzer, auch Frau Knirsch vom BMZ möchte ich ganz herzlich hier begrüßen, zur Verfügung. Genau-so haben wir unsere unterstützenden Mitarbeiter hier aus dem Ressort und auch von den Ländern. Die Sitzung ist öffentlich, ich heiße also auch die Gäste willkommen, die auf der Besuchertribüne und auch per Webex zugeschaltet sind. Die Sitzung wird vom Parlamentsfernsehen aufgezeichnet. Morgen um 12:30 Uhr dann im Internet übertragen und danach in der Mediathek zur Verfügung stehen. Von Bildaufnahmen während der Sitzung bitte ich abzusehen. Ich komme zum TOP 1.

Tagesordnungspunkt 1

Entwicklungszusammenarbeit und Sport

Selbstbefassung SB 20(5)90

Wir sprechen über die Entwicklungszusammenarbeit im Sport. Ich begrüße hierzu recht herzlich Frau Luise Haunit von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Herrn Dr. Ralf Buckwitz, Vorstand Sportentwicklung vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV), Frau Heidi Beha, Entwicklungsleiterin Europa bei der FIFA und Frau Dr. Karen Petry, stellvertretende Leiterin des Instituts für Europäische Sportent-wicklung (DSHS), die uns hier digital zugeschaltet ist. Ihnen allen ein herzliches Willkommen und auch vielen Dank für die übersandten Unterlagen, die wir den Ausschussmitgliedern zur Verfügung gestellt haben. Als Ressortvertreterin habe ich bereits begrüßt, Frau Knirsch, stellvertretende Referatsleiterin Bildung im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Wir beginnen mit den Eingangsstatements und haben für Sie jeweils fünf Minuten vorgese-hen. Die Redezeit ist in der Deckenampel ersicht-lich. Schauen Sie bitte peripher nach oben, und wir würden mit Frau Haunit beginnen. Bitte schön.

Luise Haunit (GIZ): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrte Abgeordnete hier im Raum, Danke für die Einladung heute hier in den Sportausschuss zum Thema Entwicklungszusammenarbeit und Sport. Mein Name ist Luise Haunit und ich bin Beraterin bei der GIZ für Sport, für Entwicklung im In- und Ausland und freue mich, Ihnen heute einen kurzen Einblick geben zu können. Die GIZ setzt, im Auftrag des Bundesmi-nisteriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, seit 2012 in Projekten in Partnerlän-dern Sport ein, um einen Beitrag zu der Erreichung der Sustainable Development Goals zu leisten. Ungefähr zehn dieser 17 Nachhaltigkeitsziele wer-den durch Sport tatsächlich erreicht. Besonders wirksam kann Sport als Bildungsinstrument zu Geschlechtergerechtigkeit, Gesundheit sowie sozia-lem Zusammenhalt im Fluchtkontext und Gewalt-prävention beitragen. Zielgruppe waren in den letzten Jahren hauptsächlich Kinder und Jugendli-che, um deren Startchancen ins Leben zu verbes-sern, Perspektiven aufzuzeigen, aber sie auch in die Lage zu versetzen, ihre eigene Zukunft und somit



da auch ihre Community um sie herum aktiv in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Ungefähr 1,4 Millionen Kinder und Jugendliche, in rund 50 Projektländern, wurden erreicht und knapp 10 000 Trainerinnen und Trainer in der „Sport für Entwicklung“-Methodik ausgebildet. Wichtig zu wissen ist, dass Sport für Entwicklung nicht nur Sport ist und die dadurch vermittelten Kompetenzen über Teamwork und Fairplay hinausgehen. Sport für Entwicklung ist ein ganzheitlicher pädagogischer Ansatz, bei dem verschiedene Fähigkeiten, diese Life Skills, auf dem Platz vermittelt werden. Die Methodik sieht vor, dass bestimmte Kompetenzen und Themen aktiver Teil der Trainingseinheiten sind, diese spielerisch erfahrbar gemacht werden und im Abschluss gemeinsam reflektiert werden. Es braucht dafür gut ausgebildete Trainerinnen und Trainer oder Lehrerinnen und Lehrer, die dies altersgerecht anleiten und Bezüge zur Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen herstellen. Individuelle und soziale Kompetenzen werden so wirksam vermittelt und gesellschaftliche Veränderungen aktiv unterstützt. Sport für Entwicklung ist keine Sportförderung und dient nicht dazu, junge Menschen zum Spitzensport zu führen oder nur athletische Fähigkeiten zu fördern. Vielmehr handelt es sich um einen pädagogischen Ansatz, der Sporteinheiten, ob jetzt im Sportunterricht oder in außerschulischen Sporttrainings, qualitativ besser zu machen. Die Partnerorganisationen der GIZ im Ausland sind auf der einen Seite Sportverbände und Vereine, die durch Sport für Entwicklung, für ihre Trainings einsetzen, um noch mehr Wissen und Kompetenzen jenseits des Sports mitzugeben. Und gleichzeitig sind es aber auch Bildungsministerien, Entwicklungs- oder Jugendorganisationen, die Sport für Entwicklung als Instrument nutzen, um ihre Zielgruppe zu erreichen, die Wirkung zu verstärken und Bildungs- und Beschäftigungsangebote inhaltlich aufzuwerten. Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist die nachhaltige Verankerung und Strukturen in unseren Partnerländern. In Kenia zum Beispiel ist Sport für Entwicklung mittlerweile Teil der nationalen Sport Policy für Grundbildung, in Namibia ist Sport für Entwicklung Teil der Lehrerausbildung und in Indonesien und in Uganda haben der indonesische Fußballverband und der ugandische Leichtathletikverband die Methodik in ihren Trainerausbildungen integriert. In den letzten drei Jahren haben wir uns, neben der nachhaltigen Verankerung, viel mit

den Wirkungen der Methode beschäftigt. Studien, die mit der Deutschen Sporthochschule gemeinsam durchgeführt wurden, zeigen, dass die Methode psychosoziales Wohlbefinden steigert, die Gleichstellung der Geschlechter fördert und die Gewaltbereitschaft gegen Frauen und Mädchen deutlich reduziert. Die Studien zeigen auch, wie Sport für Entwicklung inklusives Verhalten begünstigt, das soziale Miteinander stärkt und sich positiv auf eine verbesserte Beschäftigungsfähigkeit auswirkt. Ein Aspekt, den wir in unserer Arbeit vor Ort sehen und der natürlich auch relevant für die Erfolge ist, ist natürlich, dass Deutschland eine große Sportnation ist. Somit ist unsere Arbeit in den Projekten und zum Thema sehr glaubwürdig und findet großen Anklang, auch jenseits der direkt erreichten Zielgruppe. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit kooperiert von Beginn des Sportentwicklungsengagements an mit Partnern aus Sport, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Dazu zählen in Deutschland vor allem der DOSB, der DFB, verschiedene Vereine der Fußballbundesliga, UN-Organisationen wie der UNESCO und die Deutsche Sporthochschule. Natürlich beschäftigt uns auch das übergeordnete Thema Nachhaltigkeit im und durch Sport in unserer Arbeit. Dies wird schon nächste Woche hier in Berlin auf dem vom BMZ, BMI und BMUV ausgerichteten und von UEFA und DFB unterstützten Football for Sustainability Summit adressiert. Im Rahmen des Gipfels werden insgesamt 300 internationale Expertinnen und Experten aus dem Nachhaltigkeitsbereich, der Politik, Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, Sportverbänden, der Sportindustrie, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft teilnehmen. Ziel dieses Summits ist es, Nachhaltigkeit im Sport, vor allem im Fußball, mit Akteuren aus dem globalen Süden zu diskutieren und voranzubringen. Dafür werden Erfahrungswissen und praktische Beispiele, unter anderem von Sport für Entwicklung-Erfahrung präsentiert und diskutiert. Die Akteurinnen und Akteure werden sich im Rahmen einer Pledge Session zu ihrem Beitrag im Feld Sport und Nachhaltigkeit verpflichten, in Deutschland, Europa und weltweit. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte Herrn Dr. Buckwitz um sein Eingangsstatement.

Dr. Ralf Buckwitz (DLV): Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Ralf Buckwitz. Ich bin



Vorstand für Sportentwicklung beim Deutschen Leichtathletik-Verband und möchte mich für die Einladung bedanken. In meiner Funktion bin ich unter anderem auch für die Aus- und Fortbildung in der Leichtathletik zuständig. Zwischen 1978 und 2020 hat der DLV jährliche Ausbildungskurse für Trainerinnen und Trainer des Globalen Südens angeboten. Grundlage hierfür war eine Förderung durch das Auswärtige Amt. Das Konzept bestand aus einer Kombination von Theorie und Praxis der Leichtathletik auf Basis einer vorgeschalteten bzw. begleitenden Vermittlung der deutschen Sprache. Neben dem inhaltlichen Ziel, Multiplikatoren für den Breiten- und Freizeitsport zu gewinnen, war auch das positive Bild von Deutschland Ziel der Maßnahme. Bis 2020 wurden insgesamt 480 Studierende ausgebildet, wobei Afrika schwerpunktmäßig vertreten war. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus 99 Ländern. Während der Pandemie wurde die Ausbildung ausgesetzt und konnte aufgrund veränderter Rahmenbedingungen danach nicht wieder aufgenommen werden. Problemlage bestand unter anderem in einer Finanzierungslücke als auch fehlenden eigenen Ressourcen in der Infrastruktur. Aktuell bieten wir mit unserer Online-Akademie Weiterbildungsveranstaltungen für unsere Alumni an. Dabei handelt es sich um spezielle Angebote, vorwiegend mit sportartübergreifenden gesellschaftspolitischen Inhalten, aber auch um leichtathletische Inhalte in Form von DLV-Weiterbildungsveranstaltungen und Kongressen. Die Inhalte werden gestreamt, die Teilnehmer aus dem In- und Ausland gegebenenfalls zugeschaltet. Ein wesentlicher neuer Aspekt im Themenfeld ist die Kooperation mit dem Internationalen Trainerkurs Leipzig. Dort sind wir in Kooperation vertreten mit einer Bereitstellung der Infrastruktur der DLV-Online-Akademie, als auch durch Dozententätigkeit und Einladungen zu deutschen Meisterschaften und anderen Sportveranstaltungen. Ziel ist es für uns, mit unseren Alumni in Kontakt zu bleiben, eine Austauschplattform anzubieten. Bis zum letzten Jahr erfolgte unser Engagement auf Basis einer Projektförderung durch das Auswärtige Amt. Für die Zukunft kann ich für die Sportverbände empfehlen, eine Kooperation mit dem Internationalen Trainerkurs einzugehen, um weiterhin wirksam im Feld tätig sein zu können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Sie hätten noch ein kleines bisschen Luft gehabt, aber Sie stehen nach-

her für Antworten auf die Fragen auch zur Verfügung. Frau Beha, ich bitte Sie um Ihr Eingangsstatement.

Heidi Beha (FIFA): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Ullrich, sehr geehrter Parlamentarischer Staatssekretär, liebe BMI-, BMZ-Vertreter und Vertreterinnen! Vielen herzlichen Dank auch von mir für die Einladung. Ich freue mich, Ihnen die Entwicklungsprogramme der FIFA zu erläutern. Ich konzentriere mich auf Fußball heute, passend auch zur aktuell stattfindenden EURO, united by Football. Das Programm des IOC, Olympische Solidarität, ist zum Beispiel auch von großer Bedeutung. Im Sport sind FIFA, UEFA und IOC führend mit ihren Entwicklungsprogrammen weltweit bzw. europaweit, was Volumen und Reichweite angeht. Zur Einordnung. Mein Bereich erstreckt sich auf Europa und die UEFA-Verbände und hierbei handelt es sich um ein Budget von circa 120 Millionen US-Dollar pro Jahr, für Afrika 150 Millionen. Ich nenne Ihnen jetzt einige konkrete Beispiele für Entwicklungsprojekte der FIFA weltweit. Siehe auch der FIFA-Bericht, den ich Ihnen übersandt hatte. Gerade wurde das Stadion in Südsudans Hauptstadt Dschuba eröffnet nach einer Renovierung. Eine Flutlichtanlage im Stadion in Monrovia wurde installiert, Reisekosten für Länderspiele und für die vielen Nationalmannschaftswettbewerbe gehören dazu. Hardware und Software, also vom Mannschaftsbus bis zum neuen Internetauftritt für einen Verband oder eine App für Fans und andere digitale Projekte. Rund 90 Minifußballplätze in Armenien haben wir gebaut für den Breitenfußball mit Kunstrasen, dann neue und renovierte Verbandsitze und technische Zentren mit Fußballinfrastruktur in Kirgisistan, Mauretanien, Libyen, St. Lucia in der Karibik und auch in Europa gehören dazu. In Europa dann oft auch kofinanziert mit dem UEFA-Entwicklungsprogramm, also FIFA und UEFA finanzieren dann gemeinsam, zum Beispiel in Albanien, aber auch hier in Deutschland oder in Österreich. Wettbewerbe sind natürlich ein großer Teil, der Kern des Fußballs. Die nationale polnische Jugendliga für Männer wurde finanziert oder auch die neue kroatische U15/U17-Frauenliga und auch das kroatische Talentsichtungssystem gehörten dazu. Dann noch als letztes ein Programm, das auch im Breitenfußball zu verorten ist, ist Jugamos Todos – Wir alle spielen – in Mexiko, um Kinder zu mehr Bewegung und zum Fußball zu bringen. So haben



Sie jetzt eine Idee zur Bandbreite der Inhalte der Entwicklungsprojekte und auch zum sozialen Impact, der sozialen Bedeutung bekommen. Das FIFA-Entwicklungsprogramm heißt FIFA Forward – FIFA Vorwärts zu Deutsch. Und es gibt noch weitere. Aber das ist das Herzstück der Entwicklungsprogramme, und es wurde 2016 vom FIFA-Präsidenten Gianni Infantino ins Leben gerufen und hat seitdem fast drei Milliarden US-Dollar bereitgestellt zur Investition in den 211 Mitgliedsverbänden. Bis Ende 2026 werden es dann insgesamt fünf Milliarden US-Dollar sein. Die Verbände haben dabei ein festgelegtes und für alle gleich geltendes Budget. Ärmere Verbände erhalten zusätzlich Hilfe, bei Reisekosten oder Equipment, also Fußbälle zum Beispiel. Und natürlich gibt es auch für den Erhalt und die Verwendung der Gelder Auflagen. Jedes Jahr finden Wirtschaftsprüfungen statt bei allen Verbänden, und bei der Nichteinhaltung der Regeln gibt es auch Sanktionen. Wie finanziert die FIFA das Entwicklungsprogramm? Über die Einnahmen der FIFA-Weltmeisterschaft. Mit diesen Einnahmen werden einerseits natürlich die Kosten der Organisation und der Teams getragen für die WM, aber andererseits ein großer Teil der Einnahmen reinvestiert über genau diese Entwicklungsprogramme, circa 50 Prozent. Darüber hinaus werden Kosten der FIFA-Frauen-WM und Jugendturniere finanziert. Zum Beispiel auch letztes Jahr das U17-WM-Turnier, das Deutschland gewonnen hat. FIFA und UEFA, wie ich schon erwähnt habe, kooperieren auch sehr stark in diesem Entwicklungsbereich. Natürlich in Europa vorwiegend, und deswegen möchte ich auch die UEFA hier erwähnen. Die UEFA EURO ist die Hauptfinanzierungsquelle für das UEFA-Entwicklungsprogramm UEFA-HatTrick. Das gibt es schon seit 20 Jahren und das Programm ist sicherlich ein Garant dafür, dass Fußball in Europa so boomt und nicht nur in Deutschland, sondern auch in sehr vielen Ländern, und andere Kontinentalverbände in Amerika, Asien oder Afrika haben so was noch zumindest nicht im vergleichbaren Rahmen. Durch jede UEFA-Europameisterschaft werden Millionen erwirtschaftet, die dann über die Entwicklungsprogramme in Frauen-, Männer-, Jugendfußball, Amateurbereich, bei den Schiedsrichtern, in Infrastruktur reinvestiert werden. Abschließend kann ich sagen, dass Deutschland als Partner im Bereich Fußball und Entwicklung natürlich international sehr angesehen ist. Es wurde vorher auch schon

gesagt. Die Marke Deutschlands im Fußball ist stark durch die großen deutschen Klubs und durch die Erfolge der Mannschaft. Vier WM-Titel stehen für sich. Zweimal ist Deutschland auch Weltmeisterin geworden. Und dieses Fußballkapital international zu nutzen, für Kooperationen, Projekte gemeinsam anzugehen, ist sicher empfehlenswert. Sofern es Ihre Strategie ist und Ihren Zielen nützt. Viele Länder nutzen Entwicklungsprojekte in der Fußballdiplomatie zusätzlich und Hand in Hand mit dem, was internationale Verbände machen, oder auch die nationalen Verbände. Und sie sehen Fußball als einen hervorragenden Türöffner, der viele Menschen erreicht und verbindet. Danke.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank, Frau Beha. Ich bitte Frau Dr. Petry um Ihr Eingangsstatement.

Dr. Karen Petry (DSHS): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Abgeordnete, ich danke sehr für die Einladung. Ich freue mich, wenn auch nur online, an der heutigen Sitzung teilnehmen zu können. Mein Name ist Karen Petry. Ich bin stellvertretende Leiterin des Instituts für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung an der Deutschen Sporthochschule in Köln und sende natürlich herzliche Grüße von der Sporthochschule an den Sportausschuss. Ich möchte in meinem kurzen Statement gerne auf zwei Aspekte eingehen. Zum einen möchte ich etwas zur gestiegenen Relevanz des Ansatzes auf der internationalen, aber auch auf der nationalen Ebene, also auch in Deutschland, sagen. Dann möchte ich das von Frau Haunit schon aufgegriffene Thema der Wirkungen, was bringen eigentlich diese ganzen Maßnahmen, Programme und Projekte im In- und im Ausland, ein bisschen näher beleuchten. Zunächst zur Relevanz. In den letzten zwei Jahrzehnten hat der Einsatz von Sport in der Entwicklungszusammenarbeit stark zugenommen. International sehen wir eine starke Relevanz von Sport und Bewegung, insbesondere darin, dass sich sehr viel mehr Organisationen, Institutionen in ganz verschiedenen Handlungsfeldern verstärkt sport- und bewegungsorientierten Entwicklungsprojekten widmen. Bereits angesprochen allen voran die Vereinten Nationen mit dem UNHCR, der UNESCO oder UNICEF, aber auch das Commonwealth Secretariat, die Europäische Union, die African Union, aber auch verschiedene Geberländer. Zum Beispiel unsere Nachbarländer, die Franzosen, aber auch Australien, Norwegen oder Kanada. Daneben gibt



es unfassbar viele nationale und internationale Nichtregierungsorganisationen, also zivilgesellschaftliche Organisationen. Nur zu nennen ganz kurz die SOS-Kinderdörfer, Plan Deutschland oder auch CARE und auch im Raum anwesend einige nationale bzw. internationale Sportfachverbände. FIFA und DLV sind angesprochen worden oder erwähnt worden oder haben sich vorgestellt. Aber auch Stiftungen und auch Wirtschaftspartner sind in diesem Akteursfeld unterwegs. In Deutschland selber sehen wir auch, dass das Thema der gesellschaftlichen Transformation, also der Veränderungen, denen wir uns stellen müssen, eine gestiegene Anzahl von Projekten und Programmen, auch von Sportvereinen, von Stiftungen und Zivilgesellschaft und sozialen Entrepreneurs bedient. Zur Förderung der Zusammenarbeit, insbesondere der deutschen Akteure und auch zur Sichtbarkeit dieser verschiedenen Ansätze, wird kommende Woche im Vorfeld des bereits angesprochenen Football for Sustainability Summits das Sportentwicklungnetzwerk Deutschland gegründet. Dieses neue Netzwerk bildet die Diversität des deutschen Sektors ab und vereint ganz viele unterschiedliche Akteursgruppen, Stiftungen, Fördernde, aber auch natürlich umsetzende Organisationen sowie Sportorganisationen, oder eben auch Bundesligavereine. Gemeinsam wollen wir das Ziel verfolgen, dem deutschen Sport für Entwicklungssektor eine Stimme zu geben und die Interessen des Sektors im Sinne eines gemeinwohlorientierten Beitrags zu unserer Gesellschaft zu vertreten. Nun zu dem vielleicht sogar wichtigeren Thema der Wirkungen. Wie bereits von Luise Haunit kurz angesprochen, hat die GIZ in Zusammenarbeit mit uns hier an der Sporthochschule sowie mit Universitäten in den Partnerländern zwischen 2021 und 2023 insgesamt fünf Wirkungsstudien in Kolumbien, Marokko, Nordmazedonien und Nordirak durchgeführt. Gegenwärtig laufen noch Studien in Albanien, in Pakistan und eine Auswertung einer Studie in Mexiko. Diese Studien wurden alle mit Unterstützung des BMZ durchgeführt, weil es natürlich einen begründeten Bedarf gibt an evidenten Zahlen und Fakten, die zeigen, was können wir erreichen, wenn wir Sport und Bewegung in diesen gesellschaftlichen Bereichen nutzen und einsetzen. In allen Studien wurden Wirkungen auf der Zielgruppenebene, also auf die Kinder und Jugendlichen, die an den vielfältigen Programmen teilnehmen, durchgeführt. In Kolumbien, im Nordirak und im

Westbalkan wurde ein experimentelles Studiendesign mit zwei Erhebungszeitpunkten und einer Interventions- und einer Vergleichsgruppe gewählt. Ich erwähne das hier, um Ihnen deutlich zu machen, dass wir mit wissenschaftlichen Methoden der empirischen Sozialforschung in diesem Feld unterwegs sind, um zu zeigen, was wir mit dem Ansatz Sport und Bewegung erreichen können, aber auch, wo unsere Grenzen liegen. Eine Studie, die ich auch in meinem Ihnen zugesandten kurzen Statements etwas genauer erläutert habe, ist die Studie im Nordirak. In dieser Studie wurden vielfältige Ergebnisse erzielt. Eben schon mal ganz kurz angesprochen von Frau Haunit. Wir können also insbesondere das psychosoziale Wohlbefinden verbessern. Wir können alles, was zu dem Themenschwerpunkt soziale Kohäsion geliefert werden kann, eben auch durch diese Studien nachweisen. Die sozialen Wirkungen, die entfaltet werden können, sind also deutlich und kommen zu Tage. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus? Da will ich jetzt noch 20 Sekunden, hoffentlich, drauf verwenden dürfen. Wenn die Bundesregierung die Bedeutsamkeit und Strahlkraft dieses wichtigen Feldes anerkennt und sich dazu entschließt, auch zukünftig zur weiteren Konsolidierung beizutragen, wie es zum Beispiel auch andere Staaten getan haben, kommt einem Aspekt eine ganz besondere Bedeutung zu. Und dieser Aspekt ist der, dass die weitere Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure wichtig ist. Sowohl die GIZ als auch die beteiligten Sportverbände, aber auch der DOSB sind sehr, sehr starke Umsetzungspartner mit hoher Reputation und extrem guter Vernetzung, was am Ende dazu führt, dass sich die weitere Positionierung Deutschlands im Sinne eines verantwortungsvollen und sportbegeisterten Landes unterstützen lässt. Sorry für die leichte Überziehung. Ich hoffe, es ist nicht allzu schlimm. Vielen Dank!

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank Frau Petry. Wir sind hiermit am Ende unserer Eingangsstatements. Wir haben jetzt zwei Fragerunden vorgesehen, einmal von 26, einmal von 18 Minuten. Die Anfangsfrageunde etwas länger. Die beiden Fragerunden werden so realisiert, dass die Antwortzeit der Bundesregierung hier integriert ist. Wir beginnen mit der Fraktion der SPD. Frau Lugk, bitte.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, liebe Expertinnen und Exper-



ten für Ihre ausführlichen Stellungnahmen. Als Mitglied des Auswärtigen Ausschusses konnte ich mir auch das eine oder andere Projekt tatsächlich schon vor Ort angucken. Und das, was jetzt Frau Dr. Petry gerade beschrieben hat, auch da wirklich erfahren. Die hohe Wertschätzung, die wir in diesem Segment der Entwicklungszusammenarbeit erfahren und wie es auch wahrgenommen wird, dass man sich engagiert und vor allen Dingen auch Menschen befähigt, das Engagement selbst weiterzutragen, sodass man, selbst wenn man sich nicht mehr mit Finanzen oder Personal vor Ort aktiv einbringen kann, die Projekte trotzdem weiterleben. Ich nenne als Beispiel Golden Boots in Uganda, wo man wirklich gesehen hat, welche Auswirkungen das auf den Alltag, auf die jungen Menschen hat und die Werte, die wir mit Sport, neben der Förderung von Bewegung und Gesundheit, natürlich auch verbinden, wie manchmal auch die Verzahnung zum Thema Bildung geschieht. Dass junge Menschen über den Sport in den Genuss kommen, Bildungsangebote wahrnehmen zu können, Hausaufgabenunterstützung beispielsweise oder auch auf eine Ausbildung vorbereitet werden, indem man bestimmte Soft Skills tatsächlich lernt. Das Thema Integration gilt, glaube ich, auch weltweit. Und ein Punkt, der nicht ganz so häufig betrachtet wird, mir aber sehr wichtig ist, und die Frage richtet sich an Frau Haunit: Entwicklungszusammenarbeit und die Möglichkeit, Menschen mit Behinderungen auch mit in die Mitte der Gesellschaft zu rücken, ist sicherlich ein Ziel, das Sie auch verfolgen. Können Sie uns da einige Beispiele nennen? Und vielleicht auch im Sinne des Best Practice, was wir auch lernen können. Danke schön.

Der **Vorsitzende**: Frau Haunit, bitte.

Luise Haunit (GIZ): Vielen Dank für die Frage. Durchaus ein wichtiges Thema. Wir haben relativ früh angefangen, auch vor Ort, wo sie besonders stark waren, die Paralympischen Komitees in die Arbeit mit einzubeziehen, also Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, weil gerade der Sport für Entwicklungsansatz ist im ersten Moment relativ spielerisch aufgebaut. Es geht darum, vieles auszuprobieren, vieles miteinander auf dem Feld auszuprobieren. Gerade in Uganda haben wir mit dem ugandischen Olympischen Komitee unseren Athletics for Development-Ansatz zusammen entwickelt und mit einem speziellen Fokus auf Men-

schen mit Sehbehinderung. Da würde ich ganz klar auch noch mal Uganda benennen. Im Vorfeld der Special Olympic World Games letzten Sommer haben wir uns dann auch an das Thema Menschen mit geistigen Behinderungen ein bisschen herangewagt. Das war in den ersten Jahren nicht ganz so präsent bei uns und haben ein Jahr vor den World Games angefangen, auch in Uganda, im Kosovo und in Nordmazedonien, gemeinsam mit Special Olympics, diese Unified Sports-Trainer auszubilden. Dass Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Sport treiben können. Vielleicht haben Sie das auch hier. Da konnte man einige Basketballspiele zum Beispiel auf dem Alexanderplatz verfolgen. Das ist besonders eindrücklich und auch in dem Kontext angefangen, unseren Sport für Entwicklungsansatz zu testen, im Bereich Menschen mit geistigen Behinderungen. Das hat so erst mal ganz gut funktioniert.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Wie Sie sich vorstellen können, gute Nachrichten hören wir gern. Wie nehmen Sie die Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen in diesen Projekten wahr? Ich habe keinen repräsentativen Eindruck. Ich habe aber wahrgenommen bei den Projekten, die ich mir international anschauen konnte, dass überproportional viele junge Mädchen und junge Frauen das annehmen, auch als Möglichkeit des Miteinanders und einfach auch gesellschaftlich Anschluss zu finden, sowohl die soziale Komponente, als auch die Komponente der Gleichstellung. Ist der Eindruck repräsentativ? Können Sie da noch weitere Informationen uns zukommen lassen?

Luise Haunit (GIZ): Ja, durchaus. Auf der einen Seite achten wir natürlich verstärkt darauf, dass Mädchen und junge Frauen überhaupt in der Projektkonzipierung in den ersten Teilen mit dabei sind, um zu schauen, was sind gegebenenfalls besondere Bedarfe, worauf muss man achten, damit sie überhaupt teilnehmen können? Gleichzeitig ist der Zustrom dann auch besonders groß, wenn man diese Trainings- oder Activities-Events alle so konzipiert, dass das für Mädchen und junge Frauen ein einfacher Zugang ist. Gleichzeitig geht es beim Sport auch darum, teilweise sichere Räume zu schaffen für Mädchen. Wir haben zum Beispiel in Namibia, das ist bestimmt schon zehn Jahre her, ein großes Mädchenfußballzentrum gebaut, um Mädchen und jungen Frauen, im Township rund um Windhoek, Übernachtungsmöglichkeiten zu



geben. Dass sie abends, nach dem Training, nicht im Dunkeln noch ans letzte Ende des Slums sich bewegen mussten, sondern tatsächlich sicher dort übernachten können. Ihr Eindruck stimmt durchaus. Durch die Bank weg sind da sehr, sehr viele Projekte, wo Mädchen und junge Frauen im Fokus stehen und natürlich das auch unglaublich gerne annehmen.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielleicht daran anschließend. Corona war gerade schon das Stichwort im Bereich Trainerinnen- und Trainerausbildung. Merken Sie, dass Corona, also dass die Zahlen und die Annahme der Angebote nach Corona wieder so sind, wie es davor war, oder merken Sie dann auch einen Bruch in Projekten?

Luise Haunit (GIZ): Dadurch, dass in unseren Partnerländern, in den Projekten, Corona unterschiedlich lang gedauert hat. Zum Beispiel, ich rede viel von Uganda, weil ich Uganda mit betreut habe, Uganda hatte die längste Schulschließung der Welt, ein bisschen über zwei Jahre. Während es in anderen Ländern viel schneller wieder losgegangen ist, sind da natürlich Erfahrungen einfach auch unterschiedlich. Auf dem Balkan haben wir relativ schnell auch wieder angefangen mit Onlinetrainings, in Indonesien auch, um die Leute einfach im wahrsten Sinne des Wortes am Ball zu halten. Dass die Lücke nicht so groß wird. In Uganda zum Beispiel konnten wir selbstgebaute Tischtennisplatten in den Townships in Kampala verteilen, weil Tischtennis hat relativ guten Abstand, die Kinder und Jugendlichen kommen heraus, haben ein bisschen was zu tun. Gleichzeitig ist natürlich Sport dann auch ein gutes Instrument, die ganze Thematik von Covid und WASH - water, sanitation and health - auch aufzugreifen und zu vermitteln. Deswegen, ja, da gab es am Anfang durchaus Bedenken, wie behalten wir den Zugang. Während natürlich einige auch abgesprungen sind, wo es nicht so einfach war, besonders für Mädchen und junge Frauen, wieder zurück zur Schule zu kommen, zwischendurch gegebenenfalls schwanger geworden. Solche Sachen, finanzielle Not überall, ist es uns doch gut gelungen, die allermeisten wieder zurückzukriegen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU um Ihre Fragen, Herr Mayer, bitte.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Herr Vorsitzender, meine Kolleginnen und Kollegen, zunächst auch ein ganz herzliches Dankeschön an die Sachverständigen für Ihre wirklich sehr wichtigen konstruktiven Beiträge. Ich darf zunächst einmal die Vertreterin des BMZ, Frau Knirsch, fragen. Ich möchte zum Ausdruck bringen, dass für uns als CDU/CSU-Fraktion dieses Mittel des Sports in der Entwicklungszusammenarbeit von unschätzbarem Wert ist. Da wird mit Sicherheit auch sehr viel Sinnhaftes und Sinnstiftendes gemacht, und ich gebe Ihnen, Frau Haunit, recht. Natürlich geht es bei diesen Projekten, Sport für Entwicklung, nicht darum, Spitzensportler oder Leistungssportler zu generieren oder „heranzuzüchten“, sondern es geht natürlich um wichtige Themen in der Pädagogik. Es geht um wichtige Themen in der Teilhabe, in der Partizipation. Es geht natürlich auch um das Thema Gesundheitsprävention. Ich sage aber ganz offen, gerade auch wenn es um Maßnahmen in Flüchtlingsseinrichtungen geht, geht es auch um Traumabewältigung, also sehr viele wichtige gesellschaftspolitische Maßnahmen. Nun steckt die Bundesregierung derzeit gerade in den Überlegungen, uns einen Bundeshaushalt für das Jahr 2025 zu präsentieren, und wie man den Medien entnehmen kann, gibt es insbesondere seitens des BMZ sehr deutlichen Unmut, was die bisherige Berücksichtigung der Wünsche Ihres Hauses angeht. Mich würde konkret interessieren, Frau Knirsch, wie Ihre Bedarfsanmeldung ist in diesem betreffenden Bereich, Sport für Entwicklung, für das kommende Jahr 2025, im Vergleich zu diesem Jahr, und wie Sie die bisherigen Maßnahmen evaluieren, insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass natürlich, das möchte ich auch dazu sagen, bei aller Sinnhaftigkeit dieser Projekte, sich jedes Projekt auch am Ende natürlich der Frage stellen muss, wie effektiv, wie erfolgreich war dieses Projekt? Da gibt es erfolgreiche und da gibt es weniger erfolgreiche Projekte. Da würde mich auch interessieren, nach welchen Parametern Sie da die Effektivität der Maßnahmen bewerten.

Der **Vorsitzende**: Frau Knirsch, bitte.

Marianna Knirsch (BMZ): Vielen Dank. Sehr wichtige Frage, die Sie hier stellen, bezüglich der Haushaltsaufstellung. Sie gehen wahrscheinlich auf die angekündigten Kürzungen des Globalvorhabens Sport für Entwicklung ein. Das war schon auch einmal Thema im Sportausschuss, auch schon im



Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Das Thema Sport für Entwicklung ist uns als Instrument extrem wichtig. Das heißt, wir haben das Instrument Sport für Entwicklung in ganz vielen Programmen, die wir über GIZ machen, über UNHCR umsetzen, über UNICEF umsetzen und auch Nichtregierungsorganisationen. Da hatte Frau Petry einige genannt. Das Thema Sport für Entwicklung ist weiterhin, gerade in den Krisenkontexten, in denen wir verstärkt unterwegs sind, für soziale Kohäsion, für psychosoziale Unterstützung von Geflüchteten, aber auch aufnehmenden Gemeinden ein ganz wichtiges Instrument. Wir haben diesen Ansatz, wie beschrieben auch von Frau Haunit, schon sehr lange durch ein GIZ-Projekt begleitet. Ein explizites Beratungsprojekt. Was wir jetzt versuchen, ist es in die Breite zu bringen, also auch in Länderprogramme mit einzuarbeiten, in Ländern in denen...

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Welchen konkreten Ansatz hatten Sie?

Marianna Knirsch (BMZ): Wir hatten 2024 für dieses Globalvorhaben keinen Mittelansatz, weil diese Globalvorhaben immer über einige Jahre hinweg betreut und beauftragt werden, und für 2025 auch leider noch nicht. Das heißt aber nicht, dass dieses Instrument nicht weiter Einsatz in unserer Entwicklungszusammenarbeit findet. Zum Beispiel ist auch ein ganz wichtiger Umsetzungspartner der Zivile Friedensdienst, der sehr viel im Bereich soziale Kohäsion macht und natürlich dieses Instrument Sport für Entwicklung auch gerade für sozialen Zusammenhalt nutzt. Wir wollen das Instrument weiter stärken.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Herzlichen Dank, Frau Knirsch. Ich darf dann Frau Haunit und Frau Dr. Petry fragen, mit der Bitte um kurze Beantwortung. Ich habe den Eindruck, dass es wichtig ist, dass diese Maßnahmen Sport für Entwicklung immer integriert werden in einen größeren Kontext, was die Entwicklungszusammenarbeit angeht. Wenn isoliert diese Maßnahmen alleine stehen, ist, glaube ich, die Effektivität deutlich überschaubarer, als wenn dies insgesamt eingebettet ist in ein größeres Konzept. Vielleicht könnten Sie, Frau Haunit, mal darstellen, welche erfolgreichen, aber vielleicht auch nicht ganz so erfolgreichen Maßnahmen es aus Ihrer Sicht in diesem

Zusammenhang bisher gab. Die gleiche Frage richtet sich an Frau Dr. Petry.

Der **Vorsitzende**: Bitte schön.

Luise Haunit (GIZ): Was gut funktioniert hat, ist tatsächlich das Thema der Beschäftigungsfähigkeit, also Sport mit Berufsausbildung zusammenzubringen. Wir haben jetzt gerade keine komplette Länderkomponente, aber ein kleines Projekt in Mexiko, wo Mädchen und junge Frauen im Bereich Berufsbildung und Sport sozusagen enabled werden, eher Beschäftigung aufzunehmen, konkreter sich zu überlegen, wo wollen sie sich selber eine Perspektive schaffen, in welchem Berufsbild. Wir haben zum Beispiel auch gerade einen Piloten in Moldawien, wo wir mit dem dortigen Berufsbildungsprogramm schauen und der dortigen Arbeitsagentur, wie sie ihr Angebot durch Sport noch einmal erweitern kann und dadurch mehr junge Leute in Arbeit und Beschäftigung bringt. Das hat immer gut funktioniert. Im Fluchtcontext natürlich, was Karen Petry auch gerade sagte, wo wir die Wirkungen auch wirklich gemessen haben, zu schauen, wie können eigentlich junge Leute nach so einer traumatischen Flucht, wie Sie es eben auch schon erwähnt hatten, miteinander gemeinsam sich eine Perspektive schaffen, wo auch immer sie dann tatsächlich stattfinden wird. Nicht so erfolgreiche Projekte? Fällt mir gerade schwer, das zu beantworten.

Der **Vorsitzende**: Herr Mayer, ich würde gern die Frage an Frau Dr. Petry in die zweite Runde verschieben, okay? Gut. Dann bitte ich die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Winklmann, bitte.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Vorsitzender, und danke auch von uns an die Sachverständigen für Ihre Ausführungen. Für uns ist alle klar, Sport spielt einfach eine wahnsinnig wichtige und bedeutende Rolle, auch in der Entwicklungszusammenarbeit. Sport fördert, Sport hilft uns beim Thema Gleichstellung. Gerade junge Frauen, Mädchen sind oftmals betroffen, einfach von einer gesellschaftlichen Inakzeptanz, und gerade Sport hilft hier natürlich auch. Deswegen habe ich jetzt noch einmal zwei Fragen. Eine geht an Frau Knirsch. Wie wird denn eigentlich sichergestellt, dass die finanziellen Mittel, die in den Sportprojekten innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit fließen, effizient und nachhaltig verwendet werden, um langfristige positive Erfolge



zu erzielen? Frau Haunit, Sie haben es gerade schon ausgeführt, es ist wichtig, dass wir auch Beispiele haben. Von Beispielen lebt man, Beispiele kann man Menschen auch vermitteln. Vielleicht können Sie uns zum Thema Geschlechtergerechtigkeit noch einmal ein paar spezielle Fallstudien oder Erfolgsgeschichten, die diese Wirkung belegen, dass Sport hier wirklich ein treibendes Mittel ist, vielleicht noch kurz ausführen. Ich würde sagen, die restliche Zeit, wenn Sie sich bitte aufteilen.

Marianna Knirsch (BMZ): Vielen Dank. Das war auch im Anschluss an die Frage der Wirksamkeit. Unsere Projekte setzen wir über Partnerorganisationen, entweder staatliche wie die GIZ oder halt zivilgesellschaftliche oder VN-Organisationen, um. Natürlich ist in all diesen Projekten auch eine Wirkungsmessung verankert, die Projekte bekommen erst mal Marker, inwiefern sie sich für Geschlechtergerechtigkeit, soziale Kohäsion oder sonst etwas einsetzen. Das wird natürlich dann auch während der Projektlaufzeit und zum Ende des Projektes berichtet und evaluiert. Darüber hinaus haben wir natürlich mit der DEval, mit dem Unabhängigen Evaluierungsinstitut der Deutschen Entwicklungszusammenarbeit, immer noch ein zusätzliches Instrument, in besondere Projekte noch einmal explizit hineinzuschauen. Aber gerade auch, was Frau Petry an der Hochschule Köln macht, ist natürlich für uns unheimlich wichtig, dass sie ausgewählte Projekte in dem Bereich Sport für Entwicklung sich anguckt, vorher Studien macht, inwiefern die beteiligten Mädchen und jungen Frauen oder auch Jungen mit der Methode in Kontakt gekommen sind und inwiefern danach sich ihr Verhalten oder ihre Einstellungen ändern. Gerade bei jungen Menschen sieht man sehr oft, wenn Geflüchtete und Menschen von aufnehmenden Gemeinden miteinander Sport treiben, dann sieht man ganz oft, dass das Verständnis füreinander ein ganz anderes geworden ist. Oder wenn Mädchen plötzlich mit Jungen Sport machen in Kulturen, wo das vielleicht bisher nicht so war, dann ist das Verständnis für das andere Geschlecht und damit auch der Geschlechterzusammenhalt sehr, sehr viel besser. Das können wir aus diesen Studien, die auch die Hochschule Köln macht, klar erkennen. Danke.

Der **Vorsitzende:** Frau Haunit, bitte.

Luise Haunit (GIZ): Fallstudien, praktisch die guten Storys, da haben wir, glaube ich, jede Menge. Ich selber war vor einigen Jahren in Namibia und habe da Sport für Entwicklung umgesetzt. Wir haben da, wie ich vorher schon erzählt hatte, das Mädchenfußballzentrum gebaut und da ganz speziell noch mal geguckt. Die namibische Frauennationalmannschaft, das sind talentierte Fußballerinnen, können aber natürlich von ihrem Sport überhaupt nicht leben. Also das ist dann schade, aber natürlich kann man dort mit Profisport keinen Lebensunterhalt bestreiten. Das heißt, in dem Bereich haben wir auch noch einmal mit Berufsbildung angesetzt, und praktisch die Hälfte der namibischen Frauennationalmannschaft ist mittlerweile im Bereich Hospitality unterwegs, also haben eine Berufsausbildung gemacht. Ein Jahr lang ging das ungefähr und ist in verschiedenen Hotels, im ganzen Land in Namibia, verteilt. Zwei sind auch mittlerweile in Deutschland, die noch weiter Fußball spielen, teilweise in Regionalligen, aber auch auf ihre Berufsausbildung aufbauen konnten. Die eine ist mittlerweile Kinderpflegerin und arbeitet in einer Kita und spielt noch Fußball. Da gibt es praktisch jede Menge. Was wir auch machen und wo eigentlich die besten Stories lauern, morgen fängt hier in Berlin ein Female Leadership in Football Camp an, zusammen mit dem DFB und VW wird es veranstaltet. Im Vorfeld des Football for Sustainability Summits, wo weltweit 20 junge Frauen zusammenkommen, die sich im Bereich Sport für Entwicklung besonders hervorgetan haben, die mittlerweile gute Jobs haben in Organisationen selber, in Sportstrukturen und jetzt in der Lage sind, selber ihre Teamkolleginnen von damals oder den Nachwuchs auch auf ein gutes Leben vorzubereiten.

Der **Vorsitzende:** Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der AfD, Herrn König, um seine Fragen.

Abg. **Jörn König (AfD):** Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank, liebe Sachverständige, für die Arbeiten, die Sie uns vorher haben zukommen lassen und auch für Ihre Antworten bisher. Ich habe mal eine Frage an Frau Haunit von der GIZ. Sie haben jetzt in Ihrem Papier doch beeindruckende Zahlen unter Ihren Erfolgen geschrieben. Da steht es, mehr als 800 Trainerausbilder sind in der Methodik geschult und haben ihrerseits 9 500 Trainer ausgebildet. Mich würde einmal interessieren, in welchem Zeitraum das passiert ist, und was ist



der Ausbildungsstand der Trainerausbilder bzw. was ist denn hinterher der Ausbildungsstand derjenigen Leute, die Sie hier als 9 500 Trainer bezeichnen? Wie lang ist da diese Methodik oder diese Schulung, bis die Leute dann Trainer sind?

Der **Vorsitzende**: Frau Haunit, bitte.

Luise Haunit (GIZ): Diese Leute haben wir seit 2012 ausgebildet, also in den letzten zwölf Jahren. Die Methodik, die sich in den ersten Jahren entwickelt hat, ist mittlerweile so standardisiert, dass es um ungefähr sechs Wochen des Trainings geht, mit größeren Zeitabschnitten dazwischen. Das heißt, manchmal hat man zwei Wochen am Stück und Pause, aber so ein bisschen, wie das in das Leben der Trainerinnen und Trainer auch reinpasst, das sind in der Regel entweder Sporttrainer und -trainerinnen oder Experten und Expertinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Sportlehrer und -lehrerinnen, aber auch Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen. Zum Beispiel in Nordmazedonien wird das gemacht, wie das in das Leben der Leute reinpasst. Im Moment sind wir dabei, auch im jetzigen Globalvorhaben, um den Ansatz noch einmal zu verfestigen und alles zusammenzufassen, was wir haben. Wir haben eine Sport for Development Community, wo sich mittlerweile viele dieser Trainerinnen und Trainer, die in den letzten zwölf Jahren ausgebildet wurden, online zusammenschließen, weiter ausgebildet werden, weitere Sport for Development-Sessions erhalten können und gleichzeitig sich mit anderen weltweit vernetzen.

Der **Vorsitzende**: Weitere Fragen?

Abg. **Jörn König** (AfD): Ja. Noch einmal eine kurze Nachfrage. Der Ausbildungsstand, das sind diese 800 Trainer, sind jetzt ausgebildete Sportlehrer, meinetwegen von der Sporthochschule Köln. Und die Leute, die das gemacht haben, kriegen die da irgendein Zertifikat oder wie sieht der sogenannte Abschluss aus?

Luise Haunit (GIZ): Nein, in der Regel sind es schon Sporttrainerinnen und Sporttrainer, also Leute, die schon mit Sport zu tun haben und das praktisch als eine Extraqualifikation draufsatteln. Das ist praktisch ein GIZ-internes Zertifikat, was sie dann am Ende erhalten.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der FDP, Herrn Hartewig.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank auch von unserer Seite für die Vorarbeiten und für die Ausführungen bisher dazu. Ich möchte zwei neue Themenkomplexe aufmachen. Der erste ist doch der inzwischen recht feste Begriff der Sportdiplomatie. Da möchte ich Frau Beha fragen, wie die verschiedenen Projekte oder generell Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit auch als eine Art Fußballdiplomatie genutzt werden, ob Sie da ein paar Beispiele nennen können. Der zweite Komplex ist das Thema Sportgroßveranstaltungen. Da vielleicht auch an Sie oder Frau Dr. Petry die Frage, welche Bedeutung Sportgroßveranstaltungen haben. Gerade wenn ich an die Youth Olympic Games 2026 im Senegal denke, welche Chancen auch jenseits von kleineren Projekten, sondern direkt um Sportgroßveranstaltungen liegen und wie man das vielleicht auch noch stärker nutzen kann. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Frau Beha, wollen Sie beginnen?

Heidi Beha (FIFA): Danke für die sehr gute Frage. Tatsächlich bin ich viel in den Verbänden unterwegs und auch auf dem Fußballfeld. Die FIFA organisiert ja viele Wettbewerbe und auch die UEFA, auch die Qualifikationswettbewerbe, zum Beispiel für die Weltmeisterschaften. Im Rahmen dieser Länderspiele entsteht natürlich immer Austausch, das ist immer eine gute Plattform, um Diplomatie zu pflegen, um sich kennenzulernen, um das politisch auch zu nutzen für die Beziehungen zwischen den Ländern, die da gerade spielen, oder auch mit den Gästen. Deutschland ist jetzt gerade Gastgeberin der EURO und das ist sicher auch eine sehr gute Möglichkeit, um in Kontakt zu kommen. Der Sport bietet eine positive, Fußball bietet eine positive Fläche, vor allem mit der deutschen Reputation dort, um vielleicht auch dann später über diese Beziehung wieder schwierigere Themen anzusprechen oder auch über wirtschaftliche Kontakte zu sprechen und andere Themen da mitzunehmen. In meiner Abteilung für die FIFA-Mitgliedsverbände haben wir Fußball immer genutzt, um auch eine Verbindung zwischen den Verbänden und den Ländern herzustellen, also mit Entwicklungskonferenzen, Schulungen und Ausbildung. Wir haben auch eine Arbeitsgruppe gehabt zu internationalen Strategien für die Mitgliedsverbände, und hier ist es sicher empfehlenswert, auch zu überlegen, wie man zusammenarbeitet als Regierung. Es gibt viele Länder, die sehr stark



zusammenarbeiten mit ihren Sportverbänden und da dann, ihrer Strategie folgend, ihre Interessen auch nutzen und das über Fußball und Sport umsetzen. Ein Beispiel sind die Niederlande oder Frankreich, die das sehr, sehr gut machen aus meiner Sicht und auch andere Gastgeberländer, die Turniere ausrichten.

Der **Vorsitzende**: Ich würde die zweite Frage in die zweite Runde verschieben. Danke. Ich bitte die Gruppe Die Linke, Herrn Hahn, um seine Fragen.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Vielen Dank. Auch ich möchte mich für die Berichte bedanken, die gegeben worden sind, und ich glaube, dass die Bedeutung des Sports in der Entwicklungszusammenarbeit sicher unstrittig ist. Die zentrale Frage ist natürlich immer, wo, mit welchen Zielen und in welchen Dimensionen sich die Bundesrepublik engagiert. Deshalb habe ich ein paar knappe Fragen an die Bundesregierung, insbesondere in dem Fall an das BMZ. Zwar haben Sie aufgelistet, in welchen Ländern Sie aktiv sind. Aber vielleicht könnten Sie noch einmal benennen, wie viel Prozent des Etats des BMZ 2023/2024 denn für diesen Bereich Entwicklungszusammenarbeit und Sport aufgewendet wurden. Was heißt das in absoluten Zahlen? Vor zehn Jahren, also 2014, ist das Projekt von Bundesminister Müller gestartet „Mehr Platz für Sport – 1.000 Chancen für Afrika“. Läuft das Programm eigentlich noch? Wenn ja, bis wann, und wenn nein, wann wurde es abgeschlossen und wie viel ist denn erreicht worden? Wie viele Plätze sind dann tatsächlich gebaut worden? Vielleicht erst einmal so viel.

Marianna Knirsch (BMZ): Ich kann Ihnen die erste Frage beantworten. Vielleicht kann die Kollegin der GIZ bei der zweiten Frage mit den Sportplätzen, wie viele wir haben, einspringen. Das weiß ich tatsächlich nicht. Ansonsten müssen wir das schriftlich nachliefern. Der explizit für den Bereich Sport für Entwicklung eingesetzte Etat 2023 und 2024 ist sehr, sehr gering. Weil es nicht in dem Sinne messbar ist, weil es ein Instrument ist, was in vielen, vielen Projekten Umsetzung findet. Wie gesagt, wir haben in sehr großem Stile Unterstützung für UNICEF und UNHCR, für die Flüchtlinge und aufnehmende Gemeinden seit 2015 rund um Syrien oder in anderen Krisenregionen der Welt, Kolumbien, Venezuela. Gerade in Flüchtlings-Settings wird diese Methode Sport für Entwicklung sehr oft genutzt, um Geflüchtete und aufnehmende

Gemeinden zusammenzubringen, auf dem Sportplatz zu stehen, in Schulen gemeinsam unterrichtet zu werden, und deswegen ist das nicht so explizit herausrechenbar. Wir können Ihnen sagen, wie viel wir für die GIZ, das Globalvorhaben über drei Jahre finanzieren, aber wie viel diese einzelnen Methoden, das wäre so, wie wenn man im Bildungsbereich sagen würde, wie viel ist denn da in die Mathematikbildung geflossen, oder wie viel ist denn da in Lebenskunde geflossen, das kann ich Ihnen nicht herausrechnen. Das Sportplatzprojekt, da würde ich gerne an die GIZ-Kollegin weitergeben, ob sie das weiß, und wenn nicht, würde ich schauen, dass ich das nachliefere (siehe Anlagenkonvolut).

Luise Haunit (GIZ): Das müssten wir tatsächlich nachreichen.

Marianna Knirsch (BMZ): Okay, gut.

Der **Vorsitzende**: Damit sind wir am Ende der ersten Fragerunde. Wir kommen jetzt zur zweiten Fragerunde, wo jeder Fraktion bzw. Gruppe noch einmal drei Minuten zur Verfügung stehen, wo aber auch die Zeit der Bundesregierung, wie auch in der ersten Fragerunde, schon mit eingerechnet wird. Ich bitte Frau Lugk, von der SPD, zu beginnen.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Vielen Dank. Bei der Entwicklungszusammenarbeit geht es auch immer darum, dass wir unterstützen, Dinge mit anschieben in Zusammenarbeit, aber natürlich ein Engagement nicht auf Ewigkeit angelegt ist. Das heißt, wir wollen auch in dem Fall Sportlerinnen und Sportler, Übungsleiter, Trainerinnen und Trainer befähigen, selbst in die Ausbildung zu gehen. Bei der GIZ habe ich das vorhin schon so ein Stück herausgehört, wie das Vorgehen ist. Ich würde aber Herrn Dr. Buckwitz einfach einmal fragen wollen, sie haben vorhin ausgeführt, dass Sie engen Kontakt mit den Alumni haben. Gibt es denn aus diesem Netzwerk heraus auch engagierte Übungsleiter, Trainerinnen und Trainer, die ihre Fähigkeiten weitergeben in den Ländern, sodass da eigentlich ein weiteres Netzwerk entsteht, ohne dass der DLV tatsächlich in die jeweilige Ausbildung mit eingebunden ist?

Dr. Ralf Buckwitz (DLV): Ein Großteil der Alumni, mit denen wir in Kontakt sind, die sind dann logischerweise irgendwo im Sportsystem angestellt. Wir haben quasi auch einen Abschluss bei uns. Jeder, der es bei uns geschafft hat, bekommt ein



Zertifikat, entsprechend Word Aesthetics, entweder Trainerstufe 1, Trainerstufe 2, von 3 insgesamt nur. Die Idee, das ist dann aber auch leider das Ergebnis, dass die Leute, die bei uns einen Abschluss gemacht haben, dann im Breitensport tätig sind, die sehen wir relativ selten. Wir sehen dann genau die, die logischerweise im Verband Karriere gemacht haben, aufgestiegen sind und dort offizielle Positionen einnehmen. Dort gibt es eine ganze Menge, die man dann wiederfindet, weil wir auch glauben, eine vernünftige Ausbildung gemacht zu haben. Wie viele dann genau wirklich im Breitensport angekommen sind, das können wir nicht nachvollziehen. Wir haben vor allem mit denen Kontakt, die hauptberuflich damit Geld verdienen können, und hauptberuflich Geld verdienen kann man eben stärker im Leistungssport als im Breitensport.

Abg. **Bettina Lugk** (SPD): Leider, an der Stelle dann. Ich würde noch einmal eine Frage an Frau Beha richten. Sie haben vorhin aufgezählt, in welchen Ländern Sie Projekte unterstützen. Können Sie uns einige Kriterien nennen, wonach Sie entscheiden? Ich vermute mal, Hilfe, Unterstützungsbedarfe gibt es viele. Es gibt unfassbar viele Bewerbungen, kann ich mir vorstellen. Wie gehen Sie da einfach auch vor, um so eine Anfrage, beispielsweise aus Armenien mit den Fußballplätzen, dann auch abzuwägen, positiv zu bescheiden?

Heidi Beha (FIFA): Vielen Dank für die Frage. Es gibt tatsächlich Kriterien. Das erste ist, gibt es in dem Land ein Stadion? Ein Stadion, in dem man Fußball, internationale Fußballspiele stattfinden lassen kann, unter Sicherheitsgründen und allem, was dazugehört. Dann, haben die einen Verbandsitz? Gibt es ein vernünftiges Büro? Dann als Drittes noch, gibt es ein technisches Zentrum? Das heißt, gibt es überhaupt ein, zwei Fußballplätze, zumindest einmal mit Umkleiden usw., dass Fußball überhaupt praktiziert werden kann? Wenn diese Dinge da sind, zum Beispiel im Südsudan, hatte ich erwähnt, wenn da ein Stadion da ist, dann kann man nachher eine digitale App für die Fans auch als Antrag stellen. Dann kommen eben nachgelagerte oder weitere Entwicklungen dazu. Da sind dann auch noch Kriterien dabei. Einen Teil der Gelder können die Verbände auch nur dann bekommen, wenn sie zum Beispiel eine Liga haben im Frauen- und im Männerbereich, eine Nationalmannschaft in verschiedenen Altersgruppen, im Frauen- und im Männerbereich. Wenn sie ein

Schiedsrichterprogramm haben, wenn sie andere Kriterien erfüllen, wie zum Beispiel auch ein Safeguarding-Programm, zum Beispiel Kinder- und Jugendschutzmaßnahmen in einem Verband und in ihren regionalen Mitgliedsverbänden umsetzen. Solche Kriterien schauen wir dann alle an und dann bekommen die das Geld. Das Budget insgesamt, das Maximalbudget, ist festgelegt pro Verband. Da gibt es auch keinen Verhandlungsspielraum. Für die Entwicklungsprojekte gibt es genau diese Kriterien, die ich gerade genannt hatte.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU, Herr Mayer, war die offene Frage noch an Frau Petry?

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Da ist zum einen noch die offene Frage, die ich bitte, Frau Dr. Petry zu beantworten. Zum anderen noch eine kurze Nachfrage an Sie, liebe Frau Beha, Sie haben die sehr sinnstiftenden Maßnahmen im Bereich Development Programmes der FIFA dargestellt. Mich würde mal interessieren, haushälterisch, wie viel gibt die FIFA im Jahr in diesem Bereich aus, und in welchem Verhältnis stehen diese Ausgaben zu den Gesamterlösen der FIFA?

Der **Vorsitzende**: Bitte schön.

Heidi Beha (FIFA): Ich hatte schon erwähnt, für Europa sind es zum Beispiel im Jahr ungefähr 120 Millionen US-Dollar, für Afrika 150 Millionen US-Dollar. Dann die Budgets für das nächste oder für den aktuellen Zyklus sind zum Beispiel Einnahmen von elf Milliarden eingeplant. Dann kommt da die Organisation der WM, die ungefähr 4,5 Milliarden kostet, damit überhaupt diese Einnahmen da sind. Und davon, von dem übrig gebliebenen Geld, sind es dann ungefähr 50 Prozent, die dann in die Entwicklungszusammenarbeit gesteckt werden. In das Programm, das ich genannt hatte, FIFA Forward, aber auch noch in andere Entwicklungsmaßnahmen, plus dann die ganzen Jugendturniere, die jetzt auch noch mal größer werden, also für die Jugendnationalteams und auch für die Frauen wird es daraus finanziert.

Abg. **Stephan Mayer** (CDU/CSU): Herzlichen Dank. Jetzt darf ich Frau Dr. Petry noch einmal bitten, vielleicht ein, zwei positive, aber auch negative oder nicht ganz so erfolgreiche Beispiele von Sport für Entwicklung darzustellen.



Dr. Karen Petry (DSHS): Vielen Dank. Zunächst einmal ganz grundsätzlich, womit steht und fällt der Erfolg dieser Programme und Projekte? Der Erfolg wird nur dann sichtbar, wenn von sehr, sehr gut ausgebildeten Trainern und Trainerinnen oder Lehrern und Lehrerinnen der pädagogische Ansatz, Sport und Bewegung als ein Vehikel, als ein Instrument, als ein Tool zur Förderung von Kompetenzen bei jungen Menschen auch wirklich verstanden und umgesetzt wird. Sehr erfolgreich, aus unserer Sicht, sind die Programme gewesen im Nordirak, weil dort wirklich sehr, sehr intensiv die jungen Menschen, also die als Trainer und Trainerinnen waren, ausgebildet wurden, im Fußball oder eben auch in Ultimate Frisbee oder auch in anderen Sportarten. Dann, wenn man glaubt, Sporttreiben per se kann all das bewirken, wovon wir jetzt sprechen, dann sind Projekte wenig erfolgreich. Leider, ich will jetzt keine einzelnen Projekte aufführen, sehr viele dieser Maßnahmen, wie soll ich sagen, gehen von der rhetorischen Annahme aus, dass Sport per se sozial integrativ, per se Berufsbefähigung fördert, per se Geschlechtergerechtigkeit herstellt. Und dann, wenn wir diese Annahme in den Projekten sehen, dann sind sie einfach nicht erfolgreich, weil die Methode angewendet werden muss.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Winklmann, bitte.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Vorsitzender. Frau Beha, ich möchte noch einmal darauf eingehen, auf die Förderung der FIFA. Sie haben erwähnt, wir nehmen jetzt einmal den Kontinent Afrika mit 150 Millionen. Tatsache ist, es gibt auch schwierige Staaten, die eben nicht demokratische Grundsätze haben oder von Rechtsstaatlichkeit nicht so viel halten, bzw. natürlich auch ganz andere Länder in Afrika, die genau das tun und auch diese Gelder erhalten. Jetzt würde mich einmal interessieren, die FIFA, welchen Kontrollmechanismus haben sie denn auch vor Ort, das zu überprüfen, wie das Geld wirklich eingesetzt wird, und wie verhalten Sie sich zu diesen sozusagen schwierigen Ländern?

Heidi Beha (FIFA): Vielen Dank für die Frage. Die FIFA arbeitet mit 211 Mitgliedsverbänden und es ist auch die Kunst und die Schwierigkeit, dann Reglement, Regeln zu haben, die dann für alle Länder passen und wo man dann eben diese Gelder

so investieren und umverteilen kann, dass es dann auch compliant ist mit dem, was wir als Organisation oder was die FIFA als Organisation verantworten kann. Unsere Kontrollmechanismen sind im Endeffekt relativ simpel, also sie sind auch in den Regularien öffentlich einsehbar. Es gibt ein Konto, auf das die FIFA-Gelder eingezahlt werden und jedes Jahr wird eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hingeschickt von uns und schaut dann, was auf dem Konto war und was für Bewegungen es gab, was für Rechnungen und Belege es dazu gab und ob das zu den genehmigten Projekten und Zielen passt. Falls es nicht der Fall ist, gibt es dann auch Sanktionen. Eben diesen Berichten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaften folgend.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Werden diese Projekte vor Ort noch einmal direkt begleitet? Wird sozusagen stichpunktartig eine kleine Kontrolle durchgeführt, zum Beispiel, jetzt fahren wir einmal hin, wir schauen, wie sich das weiterentwickelt, weil wir möchten, dass Projekte blühen. Wir wollen, dass da wirklich etwas weitergeht. Wie muss ich mir das vorstellen, wenn Sie da vor Ort sind?

Heidi Beha (FIFA): Ja, unbedingt. Das ist ganz wichtig für die FIFA. Es gibt auch Regionalbüros, nicht nur aus Zürich, sondern es gibt Regionalbüros zum Beispiel im Senegal oder auch in Jakarta, in Kuala Lumpur. Von der FIFA werden immer wieder Leute dorthin geschickt, sind im Kontakt mit den Verbänden und schauen auch, ob das technische Zentrum, das da so schön aussah auf dem Projektplan, auch gebaut wurde. Das wird immer verfolgt. Nicht nur über Berichte, die einem dann geschickt werden, sondern auch tatsächlich mit Site Visits von verschiedenen Mitarbeitern oder auch vom Präsidenten der FIFA.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Und wenn wir merken, es gibt Ungereimtheiten?

Heidi Beha (FIFA): Wie gesagt, wenn wir zum Beispiel etwas finden, Mittel sind nicht dahin geflossen, wo sie fließen sollten oder es wurde einfach Bargeld diesem Konto entnommen, dann gibt es ein Komitee, eine Kommission, die sich mit diesen Findings, mit diesen Berichten auseinandersetzt und die dann eben auch, je nachdem wie groß der Verstoß gegen die Regeln ist, zum Beispiel dann ein Stopp der Gelder anberaumt. Dann wird auch manchmal noch einmal eine Prüfungsgese-



llschaft beauftragt, die dann in das Land geht, zusammen mit FIFA-Mitarbeitern, dann werden die Bücher aufgemacht, dann wird befragt, warum, was ist passiert? Und im Zweifelsfall kann es dann wirklich auch monatelang, oder auch teilweise jahrelang zum Stopp dieser Gelder führen. Es kommt immer darauf an, wie stark das Vergehen war und was da genau passiert ist.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Fraktion der AfD, Herrn König, um seine Fragen.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich habe noch eine Frage an die Bundesregierung, an Frau Knirsch, und zwar, Herr Mayer hat es auch gerade festgestellt, beim letzten Haushalt hatten wir eine Nullposition. Da gab es keine Position für uns zu beraten im Sportausschuss im Zusammenhang mit Ihrem Ministerium. 2025 haben Sie gesagt, es wird auch nicht so sein. In den vergangenen Haushaltsjahren waren es auch relativ wenige Projekte, über die wir reden mussten. Ich will einfach fragen: Was ist denn Ihr Ziel bei der Entwicklungszusammenarbeit Sport? Was wollen Sie denn dort im Ausland erreichen, und haben Sie für dieses Ziel, was Sie haben, messbare Kriterien, einen Grad der Zielerreichung. Wie definieren Sie das?

Marianna Knirsch (BMZ): Danke für die Frage, aber ich glaube, man muss jetzt unterscheiden. In den letzten Jahren hatten wir ein explizites Globalvorhaben mit der GIZ Sport für Entwicklung, das läuft noch bis in den Herbst 2025. Und wir hatten ein Regionalvorhaben Sport für Entwicklung im Nahen Osten, das ist ausgelaufen und ein Regionalvorhaben Sport für Entwicklung in Afrika. Das waren GIZ-explizite Vorhaben, die in den Partnerländern diesen Ansatz vorangetrieben haben. Diese Globalvorhaben, die sind auch so aufgesetzt, dass sie neue Methoden ausprobieren und mit Leben füllen. Und wenn sie dann gut laufen, sollen sie an Partner übergeben werden. Also entweder, wie gesagt, in Namibia ist es in den Lehrplan aufgenommen worden oder auch in anderen Partnerländern. Die Idee der Entwicklungszusammenarbeit ist Befähigung, um es dann selber weiterzutragen. Das ist einer der Ansätze, den wir gerade in diesem Bereich gemacht haben. Und Sport ist, wie gesagt, kein Entwicklungsziel per se. Wir sind kein Sportministerium, wir sind ein Entwicklungsministerium. Dieser Ansatz Sport für Entwicklung ist ein Ansatz, mit dem wir andere wichtige Dinge,

Gleichstellung der Geschlechter, Menschenrechte, soziale Kohäsion, die uns in der Entwicklungszusammenarbeit wichtig sind, vorantreiben können. Deswegen geht es nicht darum, wie viel Geld wir explizit für das Instrument Sport haben, sondern es geht darum, dass wir diesen Ansatz versuchen in vielen Bildungsprojekten, das wird auch nicht verloren gehen, wenn es jetzt dieses Globalvorhaben nicht mehr gibt, umzusetzen. Wir als Bildungsreferat haben das Thema Sport in der Bildung weiterhin natürlich als Instrument auch in unserem Portfolio.

Der **Vorsitzende**: Eine weitere Frage?

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank. Nein.

Der **Vorsitzende**: Dann bitte ich die Fraktion der FDP, Herrn Hartewig, mit der offenen Frage an Frau Petry.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Zunächst die offene Frage an Frau Dr. Petry, und an Frau Haunit würde ich noch erweitern, mit der Bedeutung von Sportgroßveranstaltungen bzw. auch den Chancen, zum Beispiel der Youth Olympic Games 2026 im Senegal. Ich würde gerne noch eine zweite Frage hinzufügen. Wir hatten in der letzten Sitzungswoche hier im Sportausschuss das Thema Vertretung deutscher Sportfunktionäre in den Weltsportfachverbänden. Frau Dr. Petry hatte auch in ihrer Stellungnahme noch einmal auf die Notwendigkeit weiterer Partnerschaften, Zusammenarbeit zwischen staatlichen und sportverbandlichen Akteuren angesprochen. Wir haben in der letzten Sitzungswoche uns auch angeschaut in den verschiedenen Ebenen von Weltverbänden, welche Bedeutung es hat, dass wir auch Akteure kennen, dass auch da möglichst viele deutsche Frauen und Männer mit vertreten sind, ob Sie einschätzen können, in Bezug auf das Thema Entwicklungszusammenarbeit, ob es auch da eine Bedeutung hat, dass da auch für uns Ansprechpartner sind und auch von den deutschen Verbänden entsprechend Vertreter in den Gremien vorhanden sind. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Frau Dr. Petry und Frau Haunit. Bitte schön.

Dr. Karen Petry (DSHS): Vielen Dank für die Frage. Es ist sicherlich ein sehr wichtiges Thema, auch insbesondere vor dem Hintergrund der Verzahnung beider Bereiche. Die Rolle von Sportgroßveranstal-



tungen, um für Sport für Entwicklungsmaßnahmen positiv zu wirken, ist sicherlich enorm. Insbesondere dann, wenn sich die internationale Sportwelt dazu entscheidet, diese Sportgroßveranstaltungen zum Beispiel in Ländern des Globalen Südens zu geben. Die Beispiele Südafrika, Fußball und Brasilien, haben gezeigt, dass im Umfeld vor, während, aber auch lange nach diesen Sportgroßevents weitere Maßnahmen erfolgreich umgesetzt wurden und die Aufmerksamkeit für Sport für Entwicklungsprojekte gefördert wurde. In Bezug auf den Senegal würde ich gleich das Wort weitergeben an Frau Haunit, weil eben der Senegal gegenwärtig auch, insbesondere im Regionalvorhaben Afrika, ganz viele Sportentwicklungsprojekte umsetzt und da auch wichtig ist. Ihre zweite Frage in Bezug auf die Vertretung von deutschen Personen in internationalen Sportverbänden. Im Rahmen der Entwicklungspartnerschaften bauen wir ganz oft die Brücke zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Strukturen, und insbesondere wenn es darum geht, zu beraten, zu unterstützen, sind natürlich deutsche Vertreter und Vertreterinnen der relevanten Verbände immer auch vor Ort, bilden und bauen Partnerschaften. Ich denke, das kann auch noch einmal aus der Sicht des Fußballs ganz deutlich gemacht werden. Der DFB selber ist unendlich aktiv, auch in diesem Bereich, aber auch der Deutsche Olympische Sportbund, also die Wirkung und die Strahlkraft ist sicherlich da.

Der **Vorsitzende**: Frau Haunit, kurz vielleicht, wenn es geht.

Luise Haunit (GIZ): Ich kann dem eigentlich nur komplett zustimmen, sowohl was die Spiele im Senegal angeht, aber auch die nächste WM in Mexiko und aus meiner Erfahrung 2014 die Afrika-meisterschaft der Frauen im Fußball in Namibia. Da hat man gesehen, dass vorher ganz viel los war und danach auch unglaublich viel Interesse da war, gerade von Mädchen und jungen Frauen, den Sport zu erlernen und darüber hinaus sich in der Community zu fühlen, in der Sportcommunity anzukommen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Last but not least die Gruppe Die Linke, Herr Hahn, bitte.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Ja, ich habe noch einmal Fragen, insbesondere an das BMZ. Sowohl das BMZ als auch das Auswärtige Amt realisieren zahlreiche Projekte. Sie haben das

vorhin angesprochen, die mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit und Sport verbunden sind. Unter welchen Gesichtspunkten wird denn eigentlich entschieden, welches Ministerium jeweils die Federführung hat? Wonach wird das entschieden und wie erfolgt eine Abstimmung zwischen den Ministerien, damit Doppelarbeit, gegebenenfalls auch Konflikte vermieden werden können? Noch eine ganz kurze Frage, warum wird das in der Stellungnahme der GIZ aufgeführte Programm in Kasachstan vom Auswärtigen Amt unterstützt und gefördert und nicht vom BMZ?

Marianna Knirsch (BMZ): Ich sage jetzt einmal etwas zu der allgemeinen und grundsätzlichen Aufteilung der Projektförderung, und vielleicht kann Frau Haunit zu dem Kasachstan-Projekt etwas sagen. Wir haben natürlich gerade im Bereich Fluchtkontext vom Auswärtigen Amt ebenfalls geförderte Programme der humanitären Hilfe, wo das Auswärtige Amt federführend ist. Die werden meistens auch über die großen UN-Organisationen umgesetzt. Und gerade im Bereich der humanitären Hilfe geht es sehr oft um Schaffung von sicheren Räumen für Kinder und Jugendliche. Und diese sicheren Räume für Kinder und Jugendliche in Flüchtlingskontexten, in Flüchtlingslagern, da wird oft diese Methode von den UN-Organisationen eingesetzt, um Kinder zu beschäftigen und vor allem psychosoziale Unterstützung für die Kinder zu geben. Das wären Projekte der humanitären Hilfe, kurzfristige Hilfe, direkt nach Katastrophen, die vom Auswärtigen Amt bezahlt würden oder finanziert würden. Gerade im VN-Kontext. Wenn es um die Entwicklungszusammenarbeit geht, dann geht es um die längerfristige Unterstützung. Da geht es um langfristige Bildungsprojekte, da geht es um Befähigung für Ausbildung von zum Beispiel jungen Frauen oder jungen Menschen, Menschen, die sonst keinen Zugang zu Bildung oder Ausbildung bekommen, zu befähigen. Da ist oft Sport eine Einstiegsmethode, um die Kinder erst einmal zusammenzubringen, oder die jungen Menschen erst einmal zusammenzubringen. Das wären dann Projekte, auch über die VN im längerfristigen Bereich, Schulbauten zum Beispiel, wo dann auch ein Sportplatz mit in der Planung mitgedacht wird, oder aber GIZ-Projekte, die die Methode mit bedienen oder natürlich NGO-Projekte, die werden dann vom BMZ gefördert. Was das spezielle Projekt angeht, würde ich an Frau Haunit übergeben. Danke.



Luise Haunit (GIZ): Die GIZ setzt Projekte verschiedener Bundesministerien um, und das ist jetzt einfach durch Zufall eins aus dem Auswärtigen Amt gewesen. Das ist ein Regionalvorhaben. Die sitzen eigentlich in Usbekistan, und da geht es um die Bekämpfung des gewaltvollen Extremismus. Mit der Länderkomponente Kasachstan, dort arbeiten wir mit der kasachischen Polizei zusammen in einem Pilotprojekt, die junge Leute mit Sport erreichen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Damit sind wir am Ende dieses Tagesordnungspunktes. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Frau Haunit, Herr Dr. Buckwitz, Frau Beha, Frau Dr. Petry für Ihre wirklich großartigen Expertisen und wünsche Ihnen für die Zukunft weiterhin alles Gute, viel Kraft und weiterhin viel Erfolg in der Zusammenarbeit und ebenso dem Sport weiter viel Enthusiasmus. Eine gute Heimreise. Ich schließe Tagesordnungspunkt 1 und rufe Tagesordnungspunkt 2 auf.

Tagesordnungspunkt 2

Zwischenbericht der Bundesregierung zur Evaluation des Restart-Programms

Selbstbefassung SB 20(5)91

Der **Vorsitzende** : Hier geht es um den Zwischenbericht der Bundesregierung zur Evaluation des Restart-Programms. Der Zwischenbericht des Bundesministeriums des Innern und für Heimat wurde an alle Mitglieder auf Ausschussdrucksache 20(5)296 verteilt. Das BMI erhält fünf Minuten für nähere Erläuterungen zum Zwischenbericht. Ich bitte unseren Parlamentarischen Staatssekretär, Herrn Özdemir, um den Einstieg.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen, das Restart-Programm wird durchgehend als Erfolg bewertet und die vorläufigen Zahlen tragen diese Bewertung auch. Über 4,8 Millionen Euro wurden für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen und die Digitalisierung ausbezahlt. Mit knapp 3,5 Millionen Euro wurden die Vereine, beispielsweise bei der Durchführung von Aktionen zur Mitgliedergewinnung, gezielt unterstützt. Mit 150 000 Sportvereinschecks wurden Neumitgliedschaften finanziell attraktiver gemacht. Darüber hinaus, mit der Bewegungslandkarte wurde eine Datenbank geschaffen, die 75 000 Sportangebote von rund 13 000 Verei-

nen auch online auffindbar macht. Die Dachkampagne „Dein Verein: Sport, nur besser“ erreichte mit 600 Millionen Kontakten eine Vielzahl von Menschen. Die Anzahl der Kontakte an der Stelle, nicht die Anzahl der Menschen. Eine abschließende Evaluierung wird zwar erst im Jahre 2025 stattfinden, weil das Programm insgesamt auch noch eine Laufzeit bis zum 31. Dezember 2024 hat. Mit den vorhandenen Restmitteln wird die Fortführung auch dahingehend gewährleistet, dass beispielsweise die Weiterentwicklung der Bewegungslandkarte, die Weiterführung von digitalen Content-Plattformen durchgeführt wird, die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements mittels Sichtbarmachung innovativer Projekte der Mitgliedsorganisationen und Vereine gefördert werden. Die Entwicklung einer Datenbank für niederschwellige Qualifizierungsangebote, also analog oder in Ergänzung der Bewegungslandkarte, ist dann auch noch mit vorgesehen. Sie wissen alle, das muss ich hier nicht wiederholen, dass die Fördermittel vom BMI ausgereicht, aber dass die operative Umsetzung vom DOSB für dieses Restart-Programm auch durchgeführt worden ist. Das beendet meine kurze, knackige Einführung, Herr Vorsitzender.

Der **Vorsitzende**: Sehr sportlich. Vielen Dank. Wir kommen jetzt zu einer kurzen Nachfragerunde. Jeder Fraktion stehen drei Minuten zur Verfügung. Die Antwortzeit der Bundesregierung wird hier mit angerechnet. Ich bitte die Fraktion der SPD, Frau Poschmann, zu beginnen.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Herzlichen Dank, Herr Staatssekretär Özdemir. Wir beurteilen es genauso, was man auch aus den Vereinen hört, dass es sehr erfolgreich war. Ich habe bisher auch noch nichts Negatives gehört. Ich hätte die Frage, es gibt verschiedene Programmpunkte, die Dachkampagne, Qualifizierung usw. Würden Sie sagen, dass eins besonders gegriffen hat, oder besonders wertvoll war für die Qualifizierung oder Rückgewinnung? Das zweite ist, welche Schlüsse können wir eventuell daraus für den Entwicklungsplan Sport ziehen?

Der **Vorsitzende**: Bitte schön.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Herr Vorsitzender, Frau Abgeordnete, vielen Dank für die Frage. Ich denke mal, die Zahlen der Mitgliedergewinnung sprechen dort auch deutlich Bände. Aber wenn wir



uns noch einmal selbst vielleicht in unseren Wahlkreisen umgehört haben, dann gibt es zahlreiche Kinder und Jugendliche, die Sport machen wollen. Insbesondere was Übungsleiter angeht, Qualifizierungsmaßnahmen, um auch guten Sport mit den Kindern, pädagogisch sinnvollen Sport und auch eine Mündigkeit zu erzielen, selber auch seine Sportangebote und seine sportlichen Fähigkeiten auszuüben. Deshalb würde ich auf die erste Säule der bestehenden Förderung auch noch einmal Wert legen, dass sich hier die Qualifizierung von Ehrenamtlichen besonders ausgezahlt hat. Ich würde mir auch wünschen, dass das eigentlich das Projekt gewesen wäre, wo man noch einmal zusätzlich darauf rekurriert.

Der **Vorsitzende**: Weitere Fragen?

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Die zweite Frage war, Schlüssel für den Entwicklungsplan Sport.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Ich denke, insgesamt alle Maßnahmen, die dort hinführen, haben uns sehr viel über die Sportlandschaft in Deutschland gezeigt und gelehrt. Und wenn wir das jetzt im Gesamtkontext Bewegungsgipfel und Entwicklungsplan Sport sehen, dann können wir es uns nicht mehr leisten, nur nach Bund, Ländern und Kommunen getrennt vorzugehen, sondern wir müssen den gesamtheitlichen Ansatz sehen. Da ist von der Bewegungslandkarte ausgehend, die aus meiner Sicht noch ausbaufähig ist, ich habe jetzt gerade selbst einmal hineingeschaut, für meinen eigenen Stadtteil, wo ich wohne, noch ein bisschen Luft nach oben. Da kann man, bei solchen Angeboten insgesamt, noch einmal ansetzen. Sportentwicklungsplan. Wenn man jetzt ein Stück heruntergeht und die Ergebnisse vom Bewegungsgipfel nimmt, Schule und Sport, das sind die Verknüpfungen, die da noch fehlen und wichtig sind aus meiner Sicht. Da sind aber die Länder und die Kommunen gefragt.

Abg. **Sabine Poschmann** (SPD): Ich möchte noch einmal ergänzen. Mir geht es genauso, wenn ich in die Bewegungslandkarte schaue, wenn ich irgendwo bin als Gast, dann ist das ein bisschen rudimentär. Das müsste man vielleicht noch ein bisschen bekannter machen, damit die Sportvereine sich da auch eintragen und man die Möglichkeit hat, sie schnell zu finden. Aber das war's. Danke schön.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank! Ich bitte die Fraktion der CDU/CSU, Herrn Güntzler bitte.

Abg. **Fritz Güntzler** (CDU/CSU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, liebe Kolleginnen und Kollegen. Herr Staatssekretär Özdemir hat darauf hingewiesen, dass der DOSB es durchgeführt hat. Das BMI hatte auch angeregt, den DOSB einzuladen. Ich bedauere, dass die Ampel dem nicht zugestimmt hat. Ich glaube, das wäre gar nicht so verkehrt gewesen, auch wenn es nur ein Zwischenbericht derzeit ist. Das muss uns bei dem Punkt auch klar sein. Jeder Euro für den Sport ist ein guter Euro. Wir haben uns damals so geäußert, dass wir uns auch mehr vorstellen können, aber das kann man sich immer. Was mich aber ein wenig irritiert hat, das kann man vielleicht zu dem endgültigen Bericht noch einmal anpassen. Da werden als primäre Adressaten die vulnerablen Gruppen genannt, Menschen mit kleinen Einkommen, Menschen mit Migrationsgeschichte, Ältere und Frauen. Kinder und Jugendliche erscheinen da gar nicht. Das wundert mich so ein wenig, weil gerade die, wie wir jetzt wissen, eine der Gruppen waren, die am meisten unter Corona gelitten hat. Ich nehme mal an, das ging auch in die Richtung, aber man könnte das auch noch mal explizit benennen. Wir haben darüber gesprochen, oder der Staatssekretär hat darüber gesprochen, dass das Ganze ein Erfolg ist. Der Erfolg ist derzeit daran gemessen, dass das Geld im Wesentlichen verausgabt wurde, bis auf 1,4 Millionen. Die Frage ist, wird es denn möglich sein, zu dem Endbericht auch andere Zahlen zu haben, also zum Beispiel die Mitgliederentwicklung. Kann man nachweisen, dass dort Vereine, die dann an diesen Projekten teilgenommen haben, tatsächlich mehr Mitglieder gewonnen haben? Wir sehen, dass die Sportvereine gut aus der Krise kommen, insgesamt. Wir sehen auch, dass nicht nur die Übungsleiter derzeit ein limitierender Faktor sind, sondern auch die Sportstätteninfrastruktur. Gerade Fußballvereine haben teilweise in urbanen Räumen Aufnahme-stopp, weil sie gar nicht mehr genug Trainingsmöglichkeiten haben. Von daher ist das gut. Aber ich sage mal, kann man es konkreter machen? Also nicht nur sagen, das Geld ist weg, wir haben da bestimmt was Gutes mit gemacht. Ist das messbar, oder ist es gar nicht leistbar in diesem Punkt? Könnten Sie noch eine Aussage dazu treffen, das ist auch diskutiert worden, wie viel Geld von diesen 25 Millionen Euro letztendlich tatsächlich vor Ort angekommen ist? Und wie viel Geld in Verwaltung und Werbung letztendlich gegangen ist? Da geister-



ten einmal Zahlen rum, ist das vielleicht zu konkretisieren?

Der **Vorsitzende**: Herr Parlamentarischer Staatssekretär, bitte sportlich.

PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI): Herr Vorsitzender, Herr Abgeordneter. Ich glaube, vulnerable Gruppen mache ich einmal ganz schnell. Das ist, ich will es einmal untechnisch formulieren, Kinder und Jugendliche leiden als erste darunter, wenn in einem Haushalt das notwendige Einkommen nicht da ist, dann ist der Vereinsbeitrag auf einmal nicht mehr da für die Kinder oder was auch immer. Deshalb halten Sie sich bitte nicht an dem Wortlaut auf. Das ist insgesamt natürlich auch auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet. Der Erfolg der Mitgliederzahlen, der ist von uns gegenwärtig deutlich zu bestätigen, also auch eine Steigerung der Mitgliederzahlen in den Vereinen. Das werden wir dann auf Punkt und Komma natürlich mit dem Abschlussbericht auch messen können und auch sagen können, Stand X hatte der Verein X Mitglieder, Stand Y nach dem Restart-Programm oder Inanspruchnahme von Mitgliederförderungsmaßnahmen. Da muss man vielleicht auch einmal kritisch reinschauen. Best Practice. Welche besten Mitgliederförderungsmaßnahmen, da müssen wir vielleicht auch einmal beim DOSB anfordern, was sind denn die Top 10 Mitgliederwerbemaßnahmen gewesen? Können wir uns vielleicht auch als Politik und als Parteien insgesamt einmal was von anschauen. Aber wer weiß. Die 25 Millionen, die Mittelverwendung, die können wir selbstverständlich aufschlüsseln. Ganz konkret gesagt, das habe ich auch nicht alles im Detail wegen der fortgeschrittenen Zeit dargestellt. Aber von 150 Sportbojen, die tatsächlich ein niederschwelliges, nicht vereinsgebundenes Angebot an alle Menschen im Stadtteil oder im Quartier machen, bis hin zu der Tatsache, Sportschecks, 150 000 Stück, Sportvereinschecks, die dann teilweise auch unterschiedlich genutzt werden. Von einem Bundesland weiß ich zum Beispiel, dass der Landessportbund einfach den gesamten Service dafür bewerkstelligt hat und gesagt hat, wir machen die ganze Anmeldung selber. Die Vereine haben dann gesagt, ihr könnt mit diesem Gutschein Mitglieder werben, haben dann einfach das Formular eins zu eins eingereicht und der Landessportbund hat sich darum gekümmert. Das sind alles Dinge, die

nachvollziehbar sind und auch die Mittelverwendung ist nachvollziehbar.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Frau Winklmann, bitte.

Abg. **Tina Winklmann** (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Vorsitzender. Herr Staatssekretär, ganz wichtig, Demokratie, Zusammenhalt, Integration. Gerade jetzt in unserer Zeit. Da hat uns das Restart-Sportprogramm weitergeholfen, uns unterstützt. Sie haben ein paar Sachen ausgeführt, es gibt ein paar Projekte, die wir hier noch wirklich hervorheben können. Werden die weiter ausgebaut? Gerade im Hinblick auf Demokratieförderung, ist hier was geplant, diese Best Practice-Beispiele noch gezielter und wirkungsvoller einzusetzen? Und auch, wo sehen Sie Verbesserungspotenzial, bei welchen Projekten im Restart-Sportprogramm?

Der **Vorsitzende**: Bitte schön.

PSSt **Mahmut Özdemir** (BMI): Herr Vorsitzender, Frau Abgeordnete. Verbesserungspotenzial gibt es immer, wenn wir das nicht erkennen würden und wenn wir uns nicht selber dazu antreiben würden, ein solches Programm beispielsweise als Best Practice oder auch als Nukleus dessen zu nehmen, was können wir an Elementen insgesamt übernehmen. Das wird die Evaluierung auch zeigen müssen. Mich persönlich zum Beispiel interessieren die Qualifizierungsmaßnahmen und die Digitalisierungsmaßnahmen. Dass man da noch mal wirklich präzise reinschaut und sagt, was hat etwas gebracht an der Stelle und welche Maßnahmen müssen wir vielleicht auch, im Rahmen unserer bestehenden Strukturen... Es geht auch nicht immer darum zu sagen, das waren jetzt 25 Millionen Euro, der Erfolg sind mehr Mitglieder, mehr Qualifizierung, mehr Engagementförderung, ehrenamtliche Förderung, Aktionen von Vereinen zu unterstützen. Sondern die Frage richtet sich auch dahin zu sagen: Was können wir eigentlich mit dieser einmaligen Strukturförderung? Vielleicht auch schauen, wo wir bestehende Strukturen verbessern können, um Effizienzgewinne zu heben. Ich wehre mich auch dagegen, immer zu sagen, warum ist da nicht mehr, warum ist da nicht mehr gewesen, bekommen wir da jetzt mehr? Wird das Programm fortgeführt? Ich glaube, wir müssen uns auch ein Stück weit mit unseren Haushaltsmitteln auch zu einer Wirtschaftlichkeit anhalten und schauen, dass wir nicht doppelt und dreifach, sondern auch schauen,



welche Maßnahmen man möglicherweise bündeln kann. Dazu zählen für mich auch Demokratiefördermaßnahmen. Diese Mittel sind im Ressort des BMFSFJ und Demokratieförderung insgesamt, genau da sind sie auch richtig, dass wir da die Projekte, die dort bestehen, im Jugendbereich, früh übt sich, im wahrsten Sinne des Wortes, nicht nur in der Demokratie, sondern auch im Sport, dass wir dort ansetzen und da auch den ressortübergreifenden Ansatz finden und dort die Mittel auch verbinden zu guten integrierten Programmen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte damit die Fraktion der AfD, Herrn König, um seine Fragen.

Abg. **Jörn König** (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich schicke vorweg, ich habe keine Fragen. Wir halten die Aufsetzung dieses Themas für verfrüht bzw. ehrlich gesagt, auch wegen des geringen Umfangs von 25 Millionen Euro, eigentlich gar nicht wert, das jetzt hier zu besprechen. Es liegt nur ein Zwischenbericht vor und der Umfang war gering. Diese Bundesregierung hat, ohne Datengrundlage, Grundrechte massiv eingeschränkt. Sie hat den Schulsport verboten, sie hat den Sport an sich verboten und sie hat mit einem Papier gearbeitet, wo Angsterzeugung im Mittelpunkt stand. Angsterzeugung in der Bevölkerung. Diese ganzen Fehler, die die Bundesregierung gemacht hat, und zwar beide Bundesregierungen, die in dieser Zeit im Amt waren, das soll jetzt mit einem 25 Millionen Euro Programm repariert werden. Ich finde das, ehrlich gesagt, sogar ein bisschen zynisch. Das ist ungefähr ein Euro pro Mitglied des DOSB. Gut, da kann man sich mal eine Sportbriefmarke dafür kaufen. Dann kann man den jungen Leuten auch erklären, wozu man eine Briefmarke braucht. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Also keine Frage. Dann gebe ich weiter an die Fraktion der FDP, Herr Hartewig, bitte.

Abg. **Philipp Hartewig** (FDP): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte erst einmal darauf hinweisen, dass das erste war, was die Bundesregierung gemacht hat, dass sie verhindert hat, dass die Länder ohne Zustimmung des Bundes komplett mehr Sportstätten schließen können, und da tatsächlich ganz am Anfang einen Pflock, auch während Corona noch lief, eingerammt hat. Das war ein extrem wichtiges Zeichen nach den ersten Jahren. Auch dass wir die Mittel aus den Corona-

Hilfen Profisport, die glücklicherweise nicht verwendet wurden, die vorher eingeplant waren, weil man davon ausgegangen ist, dass Corona länger geht... Auch das war ein großer Erfolg und der Bericht zeigt, dass die Initiative sich gelohnt hat, dass auch 25 Millionen so entsprechend umgewidmet werden konnten. Vielen Dank, Herr Staatssekretär, für den Bericht, auch schriftlich dafür. Ich habe auch weniger eine Frage, sondern mehr den Wunsch noch einmal zu vertiefen die Frage der Digitalisierungsmaßnahmen. Die erste Säule hatten Sie beschrieben, digital und qualifiziert, da wurde im schriftlichen Bericht auch ausgeführt, 32 Anträge mit starkem Digitalisierungsbezug. Da würde ich mir für die endgültige Evaluation dann wünschen, dass man auch da genau noch mal schaut, welche Maßnahmen was gebracht haben bzw. auch in dem Zuge mit beleuchtet, inwiefern auch im Bereich Digitalisierung in den Vereinen die Corona-Zeit generell dazu beigetragen hat. Das wäre für die Zukunft ein sehr gutes Learning. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Ich bitte die Gruppe Die Linke, Herrn Hahn, um seine Fragen.

Abg. **Dr. André Hahn** (Gruppe Die Linke): Ich denke, es war insgesamt eine gute und richtige Entscheidung, ein Programm für den Breitensport nach der Corona-Zeit aufzulegen. Wir haben die Höhe damals auch für etwas zu gering angesehen. Das haben wir diskutiert, und ich kann mich noch gut an die Abschlussveranstaltung zum Restart-Programm am 7. September erinnern. Die Bilanz war überall positiv, aber verbunden auch mit der Frage, wie es denn weitergeht. Weil die Spuren, die Corona im organisierten Sport hinterlassen hat, sind noch lange nicht überwunden. Ich habe zwei kurze Fragen. Erstens, Sie schreiben im Zwischenbericht auf Seite zwei, dass mit dem Programm ausgewählte Bevölkerungsgruppen besonders erreicht werden oder angesprochen werden sollten. Gibt es denn inzwischen eine zielgruppenspezifische Analyse, um zu schauen, inwieweit das gelungen ist, tatsächlich umgesetzt werden konnte? Zweitens, der Zwischenbericht bezieht sich ausschließlich auf das Restart-Programm des Bundes. Bekanntermaßen haben aber auch Länder und Kommunen eigene Programme aufgelegt und einen Restart des Sports nach Corona gefördert. Wird es denn eine Gesamtbetrachtung geben, die auch diese



Aktivitäten und Maßnahmen, der Länder und Kommunen, mit einschließt?

Der **Vorsitzende**: Bitte schön.

PStS **Mahmut Özdemir** (BMI): Herr Abgeordneter Hahn, wenn Sie das so formulieren, finde ich das sogar sehr interessant, die Fragestellung sich zu Gemüte zu führen. Aber es würde für sich genommen einen größeren Forschungsaufwand auch bedeuten, zunächst einmal die gesamten Länderprogramme und deren Spezifika zusammenzutragen und dann zu schauen, wo Kongruenzen bestehen, wo vielleicht wer, oder welches Land, oder wo der Bund eine andere Nische bedient hat. Das gleiche gilt auch im Übrigen für die ausgewählten Bevölkerungsgruppen. Ich werde das noch einmal versuchen zu berücksichtigen, ob wir das mit der endgültigen Evaluierung oder dem Abschlussbericht auch darstellen können, nach Bevölkerungsgruppen. Gegenwärtig weiß ich es schlicht nicht, verweise auf den Abschlussbericht und werde dann noch einmal darauf hinweisen. Aber mit dem Restart-Programm haben wir nach Corona, und das insbesondere zu der Frage, ist es zu viel oder ist es zu wenig, ganz gezielt auf eine Nische geguckt und haben gesagt, was ist denn bei den Vereinen passiert? Sie haben Mitglieder verloren und sie haben Übungsleiterinnen und Übungsleiter, Trainerinnen und Trainer verloren. Wenn man sich die erste Säule anschaut, gab es, wenn da jeder ehrlich ist, und ich spreche das auch offen an, Vereine, die sind schlecht geführt, die krebzen an Existenzgrenzen von Vereinsmitgliedern, die sind nicht innovativ. Die Anlage ist schlecht, und das ist nicht immer ein Henne-Ei-Problem, sondern weil das Vereinsmanagement so schlecht ist, sich nicht um Förderung kümmert, möglicherweise nicht mit der Kommune regelmäßig in Kontakt ist. Da kann man auch sich mal vor Augen führen, dass wir als Bund bei Programmen, zum Beispiel Vereinsfusionen, gezielt angeheizt und gesagt haben, wenn sich zwei Vereine zusammentun, dann gibt es einen neuen Kunstrasenplatz. Dann müsst ihr euch mal mit zwei Vereinen überlegen, wo ihr demnächst auch ein Vereinsheim hinbaut, oder die neuen Trainingsanlagen, oder die Kommune baut die. Diese Vereine, die als erstes aus meiner Sicht auch schlecht geführt waren, waren die ersten, die auch Corona anheimgefallen sind, was Mitgliederzahlen und auch was vielleicht die Existenz des Vereins angeht. Deshalb finde ich es gut, dass wir die

Vereine, die aus der Corona-Krise kamen, gezielt mit Mitgliedsförderung, Mitgliedswerbeaktionen und auch Vereinsmanagement-Aktionen unterstützen. Wie komme ich da wieder gut auf einen vernünftigen Haushalt? Wo komme ich an Fördergelder? Wie kriege ich auch vielleicht die Maßnahmen so gebündelt, dass ich meine Einnahmenseite stärken und auf der Ausgabenseite mir bei der Kommune, Land oder Bund Hilfe hole? Und das sind auch genau die Maßnahmen gewesen, wo dann die Vereine auch befähigt worden sind, sich Hilfe zu holen. Das Thema Bewegungslandkarte habe ich gerade selber auch kritisch angemerkt, als ich mir das selber in meinem Stadtteil angeguckt habe. Der Homberger Turnverein ist da zum Beispiel drin, 1 200 Mitglieder. Aber der VfB Homberg, der gut aufgestellt ist und eine gute Mitgliederzahl hat, Fußballverein und Handballverein mit 2 500, 2 700 Mitgliedern, der ist in dieser Bewegungslandkarte nicht drin. Da frage ich mich, wieso ist das bei so einem guten, gut geführten großen Verein nicht angekommen? Nur beim Tischtennisverein und bei den Turnern? Ich könnte Ihnen aus der Hüfte noch zehn Vereine nennen, wo das notwendig gewesen wäre. Das ist eine Frage, die man dem DOSB auch stellen wird, und ich stellen werde im Abschlussbericht, weil die Weiterentwicklung der Bewegungslandkarte auch einer dieser Aspekte ist. Das war jetzt etwas länger, aber ich glaube, das zeigt insgesamt, was das für ein Panorama ist, wie unsere Sportlandschaft aufgestellt ist, und wenn jeder von Ihnen in sich selbst hineinhört, wird er auch locker zehn, zwanzig Vereine nennen können, wo man vielleicht mit einem klugen Ratschlag und kluger Hilfe auch einmal die Kurve kriegen könnte.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank für die umfangreichen Ausführungen. Wir sind jetzt am Ende des Tagesordnungspunktes. Ich schließe damit Tagesordnungspunkt 2. Ich rufe Tagesordnungspunkt 3 auf

Tagesordnungspunkt 3

Verschiedenes

Der **Vorsitzende**: Hier hatte Herr Krämer noch einmal um eine Wortmeldung gebeten. Bitte schön, Herr Krämer.

Abg. **Philip Krämer** (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. Im Sinne der Aktualität und des lau-



fenden Turniers der EURO 24 wollte ich noch einmal eine Frage an das BMI richten, in Bezug auf Sicherheit in den Stadien. Wir hatten jetzt in den letzten Wochen oder letzten Tagen so drei Fälle, die sich gehäuft haben, Hamburg, Mindestlohnproblematik und offenbar fehlende Ausbildung, Dortmund, mit dem Mann auf der Stadionkonstruktion, als auch in Frankfurt, wo jetzt diese Bilder des portugiesischen Fans, der von mehreren Ordnern ziemlich übel verprügelt wird. Da wollte ich vielleicht um einen kurzen Zwischenstand aus Ihrer Sicht bitten, wie es um die Sicherheit bei der EURO 24 steht und ob man dort vielleicht noch einmal gezielt Einfluss nehmen kann. Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herr Parlamentarische Staatssekretär, bitte schön.

PSSt Mahmut Özdemir (BMI): Die kurze Antwort der langen Ausführung wäre: Die UEFA EURO 24 GmbH ist, wenn ich jetzt Ihr konkretes Beispiel um den Mindestlohn nehme, für die Vertragsgestaltungen auch zuständig. Das heißt, ich könnte es mir jetzt einfach machen und sagen, die Bundesregierung ist der falsche Adressat dieser Frage. Gleichwohl ist es, wenn wir uns die Erklärungen anschauen, die Compliance, die wir uns gegenseitig gegeben haben, natürlich auch ein Vorgang, wo die EURO GmbH auch etwas zu erklären hat, auch gegenüber der Bundesregierung zu erklären hat. Was das Thema Sicherheit, Sicherheit der Stadien, Sicherheit der Fans angeht, könnte ich Ihnen jetzt lang und breit das Konzept des äußeren Rings und des inneren Rings vom Stadion darlegen. Stadion innen ist, natürlich mit dem entsprechenden Stadionbetreiber, die EURO GmbH 24. Für die Sicherheit, den Zutritt, die Sicherheitskräfte, die dort eingesetzt werden und auch die Vertragsgestaltungen derer, die dort eingesetzt sind. Welche Qualifikationen muss jemand haben, der zum Beispiel vor uns sitzt und einfach nur in die Ränge guckt als Steward, der eine Treppe absichert. Ist das die gleiche Qualifikation von jemandem, der draußen am Stadion steht, an neuralgischen Punkten und dafür Sorge tragen muss, dass man nicht vielleicht im Signal Iduna Park an einem Pfosten hochklettern kann und dadurch in die Stadionkonstruktion kommen kann. Die weiteren Fälle, ich will das jetzt gar nicht aufmachen, wir könnten die Liste jetzt fortsetzen, es ist ein Dutzend, es ist ein niedriger zweistelliger Bereich von Vorfällen bei dieser EURO 24, da kann ich

auch gerne, wenn das gewünscht ist, noch einmal zu berichten und auch noch mal dazu Stellung nehmen. Die Zahlen haben wir. Die „Vorfälle“ haben wir auch und können dann auch noch einmal ganz deutlich durchgehen Bund, Land, Kommune, EURO GmbH, Stadionbetreiber. Zuständigkeiten, die sind ganz klar abgegrenzt. Ich sage Ihnen noch einmal ganz deutlich. Ich will es mir nicht so einfach machen zu sagen, ist nicht meine Baustelle. Fragen Sie die EURO GmbH. Das ist etwas, was wir ganzheitlich betrachten müssen und sich keiner davonstehlen sollte. Wo wir auch klare Verantwortlichkeiten benennen müssen und dann auch adressieren müssen. In diesem Fall bei Ihnen, mit der Mindestlohnverfehlung, wäre es zum Beispiel die EURO 24 GmbH, die wir ganz klar adressieren müssen und um Stellungnahme bitten müssen, was für eine Vertragsgestaltung und der Vorwurf, der aus meiner Sicht noch nicht verifiziert ist. Ich habe da keine Kenntnis darüber, ob das verifiziert oder falsifiziert ist, dass dieser Stundenlohn dort besteht. Gleichwohl ist es Grund genug. Genauso wie der Dortmunder Fall im Signal Iduna Park jetzt natürlich ermittlungsbefangen ist. Die zuständige Polizeibehörde hat dann auch eine Anzeige gefertigt wegen Hausfriedensbruchs zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Weitere Delikte werden dann noch zu prüfen sein und noch einmal zu sehen sein.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Weitere Fragen? Damit sind wir am Ende unserer Sportausschusssitzung. Ich schließe damit die 56. Sitzung des Sportausschusses. Ich möchte darauf hinweisen, dass im Anschluss hier im Saal noch das interne Gespräch zum Sachstand Rhine-Ruhr 2025 stattfinden wird. Ich bitte dann die Obleute und sportpolitischen Sprecher, in circa fünf Minuten wieder hier zu sein.

Ende der Sitzung: 16:13 Uhr

Frank Ullrich, MdB
Vorsitzender